Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

68. Jahrgang

Nr. 60 — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 12. März 1935

Zuversichtliches Griechenland

Nicht viel länger als eine Woche hat der Aufruhr der Venizelisten die europäische Welt in Unruhe versetzt und anreißerische Sensationsmeldungen prophezeiten von einem Tage zum andern, daß der Funken der griechischen Revolution leicht „das Pulverfaß Balkan" zur Entzündung bringen könnte und andere europäische Staaten in Mitleidenschaft gezogen würden.

Jetzt, nachdem die Regierung Tsaldaris ihre vollen Maßnahmen zur Niederschlagung des Aufruhrs einsetzt und durchführt, entpuppt sich diese Revolution keineswegs irgendwie im Willen des griechischen Volkes begründet und nimmt immer mehr den Charakter einer Revolte an, die aus Ehrgeiz oder Machthunger angezettelt wurde Beim besten Willen kann niemand gegen die Regierung Tsaldaris den Vorwurf erheben, sie habe den Dingen zu lange ihren Lauf gelassen und in zu später Stunde sich der verfügbaren Machtmittel bedient. Man könnte im Gegenteil die Auffassung vertreten, daß sich die griechischen Machthaber voll bewußt waren, in welches gefährliche Fahrwasser Venizelos das griechische Volk hineinmanövriert hat und daß von der Regierungsseite aus mit aller Besonnenheit und Sorgfalt die Maßnahmen vorbereitet werden dürften, die zur endgültigen Niederwerfung des Aufstandes erforderlich sind. Denn darüber muß man sich klar sein, die griechische Regierung stand vor der verantwortungsvollen Aufgabe, die Unabhängigkeit ihres Volkes zu wahren. Man braucht nur einen Rückblick auf die Geschichte Griechenlands seit dem Zeitpunkt zu werfen an welchem Venizelos aktiv in die Politik seines Landes eingegriffen hat. Seit diesem Zeitpunkt ist das griechische Volk nie mehr richtig zur Ruhe gekommen, und erst als Tsaldaris und seine politischen Freunde ans Ruder kamen, sah es nach einer Besserung aus.

Haben die Vorbereitungen zur Niederwerfung des Aufruhrs für manche vielleicht unverständlich lange Zeit gebraucht, so wird zweifellos die Fülle der neuen Nachrichten über ein siegreiches Vordringen der Regierungstruppen darüber belehren, daß der richtige Zeitpunkt zum Einsatz der vollen Kraft doch eingehalten worden ist Es kommt ja schließlich auch hinzu daß die militärischen Operationen in diesem Falle nach den Witterungsverhältnissen zugeschnitten werden mußten. Wenn sich weiter die Meldungen bewahrheiten — und es besteht eigentlich kein Grund zur gegenteiligen Annahme —, daß täglich, ja sogar stündlich Offiziere und Mannschaften aus dem Lager der Aufrührer zu den Regierungstruppen überlaufen, so kann das ohne weiteres als Bestätigung dafür angesehen werden, daß der Masse des griechischen Volkes von venizelistischer Seite aus durchaus kein klarer Wein über die wirklichen Motive zum Aufruhr eingeschenkt worden ist. Schon in den ersten Tagen hörte man ja von der Parole, daß Venizelos seine Anhänger zum Schutze der griechischen Verfassung angeblich aufgerufen hätte Es ist aber nirgends ein Anhaltspunkt dafür laut geworden, daß irgend jemand in Griechenland, geschweige denn die Regierung, beabsichtigt habe, die griechische Verfassung anzugreifen Dagegen besteht kein Zweifel darüber, daß für die Pläne der Aufrührer andere, außenpolitische Gesichtspunkte maßgebend waren, die sich auf eine Beseitigung des Balkanbundes bezogen. Nun ist es aber scheinbar gerade der Balkanpakt, der auf politischem Gebiete dem Aufruhr ein Ende setzt. Und es mag kein Zufall sein, daß gerade an dem Tage, an welchem die ersten Erfolge der Regierungsmaßnahmen sichtbar wurden, der rumänische Außenminister Titulescu in seiner Eigenschaft als erster Repräsentant der Kleinen Entente zu den Vorgängen in Griechenland Stellung genommen hat in einer Art und Weise, die zweifellos der griechischen Regierung eine gute Rückenstärkung bei ihren weiteren Maßnahmen verleihen kann.

Erfolgreiche Offensive der Regierungstruppen

Entscheidender Schlag der griechischen Regierungstruppen — Mazedonien frei von den Aufständischen — Zahlreiche Ueberläufe zu den Regierungstruppen — Der Generalstab der Aufständischen in Bulgarien entwaffnet

Die griechischen Regierungstruppen konnten am Montag einen großen Teil Mazedoniens von den Aufständischen säubern. Sie besetzten um 8 Uhr morgens Sidirokastron und zogen um 8.40 Uhr in die Stadt Serres. Auch Drama und die Hafenstadt Kawalla wurden am Montagmittag geräumt. In Drama haben sich 3000 Aufrührer ergeben. Der Führer der Aufständischen, General Kamenos, und zahlreiche Offiziere haben ihre Truppen im Stich gelassen. In Regierungskreisen rechnet man damit, daß ganz Ostmazedonien und Thrazien am Dienstag wieder fest in den Händen der Regierung sein wird.

Nach inzwischen aus Kawalla eingetroffenen Meldungen haben sich in der Nacht zum Montag an Bord des Kreuzers „Helli" dramatische Szenen abgespielt. Die an Bord befindlichen regierungstreuen Matrosen erhoben sich gegen die aufrührerischen Offiziere, die das Kommando des Kreuzers innehatten und warfen sie ins Meer. Später übernahm ein regierungstreuer Schiffsleutnant das Kommando und stellte Schiff und Besatzung der Regierung zur Verfügung.

Venizelos erklärte in einer Unterredung mit einem Sondervertreter der Budapester „Montagmorgen-Zeitung" in Candia, die Aufständischen würden bis zum letzten Atemzug kämpfen. Der Durchbruch der Revolution sei nicht mehr aufzuhalten.

General Gialistras hat Dedeagatsch und Komotini eingenommen und verfolgt die flüchtenden Aufständischen. Der Kreuzer „Helli" ist in Kassandhra (südlichste Halbinsel von Chalkidike) eingetroffen und wartet die Befehle der griechischen Regierung ab.

Kreuzer „Helli" wieder regierungstreu

Schreckensszenen an Bord

Nach Meldungen aus Kawalla haben in der Nacht zum Montag die aufständischen Offiziere den Kreuzer „Helli" verlassen. Ein regierungstreuer Offizier übernahm das Kommando über das Schiff. Nach dem Abzug der Aufständischen stellte er das Schiff und seine Besatzung, wie er durch Funkspruch mitteilte, der Regierung zur Verfügung. Er forderte von den Marinebehörden in Athen weitere Befehle. Ein weiteres Verbleiben in Kawalla hält der neue Kommandant des Kreuzers „Helli" nicht für ratsam.

Aufständische flüchten nach Bulgarien

Im Grenzgebiet der südbulgarischen Stadt Kardschali ist am Montagnachmittag eine Gruppe von 16 griechischen Soldaten auf bulgarisches Gebiet übergetreten. Unter ihnen befinden sich ein General und mehrere Offiziere. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten soll es sich um Aufständische handeln. Weitere Einzelheiten sind bisher von den bulgarischen Grenzbehörden noch nicht mitgeteilt worden.

Der gesamte Generalstab der griechischen Aufständischen in Thrazien-Mazedonien mit General Kamenos an der Spitze hat sich Montagnachmittag um 2½ Uhr beim bulgarischen Grenzposten Magaja im Abschnitt Mastanly den bulgarischen Grenzbehörden ergeben. Zusammen mit General Kamenos ergaben sich zwei Obersten, vier Oberstleutnants, sechs Hauptleute, sechs Leutnants und der Gouverneur von Griechisch-Thrazien.

Zu der Uebergabe des Generalstabes des 4. Armeekorps werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Offiziere trafen in zwei Automobilen an der Grenzlinie ein, wo sie ihre Fahrt wegen des tiefen Schlammes nicht fortsetzen konnten. Sie begaben sich hierauf zu Fuß nach dem bulgarischen Grenzposten, den sie auf seine Frage nach ihrem Ziel erklärten, daß sie eine Regierungskommission seien, die mit den bulgarischen Behörden über den voraussichtlichen Uebertritt der Aufständischen eine Besprechung führen wollten. Die Offiziere überschritten dann die Grenze und begaben sich zu dem bulgarischen Grenzposten.

Nach Hinzuziehung eines bulgarischen Hauptmannes stellte sich heraus, daß es sich um General Kamenos mit den Herren seines Stabes handelte. Da sie erklärten, daß sie den ganzen Tag keine Nahrung zu sich genommen hätten, wurden sie in das nächste Dorf geführt, wo sie sich verpflegten. Die Flüchtlinge werden am Dienstag nach Sofia gebracht werden. In Gesprächen mit Offizieren erklärte General Kamenos, daß innerhalb eines großen Teiles seiner Truppen Meutereien ausgebrochen seien, die ihn schließlich zum Gesamtrückzug gezwungen hätten.

Da man vermutete, daß General Kamenos und sein Stab einen Sonderzug von Drama nach Dedeagatsch zur Flucht benutzen würden, hatte man Flugzeuge ausgeschickt, die die Bahnlinie zerstören sollten. Wie in Sofia bekannt wird, hat der Generalstabschef des Aufständischen 4. Armeekorps Selbstmord begangen.

Die militärischen Operationen abgeschlossen

General Condylis, der Montagabend in Kawalla eintraf, wird dort übernachten und dann Dienstag früh mit dem Flugzeug nach Athen zurückkehren. Man sieht die militärischen Operationen im allgemeinen als beendet ansehen. Es dürften lediglich örtliche Maßnahmen zur endgültigen Wiederherstellung der Ordnung notwendig sein.

Schnellzug rast in eine Lawine

Eigenartiger Unfall am Arlberg — Acht Verletzte

Der Schnellzug D 39 fuhr, wie aus Innsbruck berichtet wird, zwischen den Stationen Langen und Wald am Arlberg an einer unübersichtlichen Stelle in eine niedergegangene Lawine. Der in voller Fahrt befindliche Zug durchbrach die 20 Meter breite und drei Meter hohe Schneemasse mit der Lokomotive und den anschließenden zwei Wagen, ehe er zum Stillstand kam. Durch den Zusammenprall wurden drei Reisende, drei Bedienstete des Speisewagens, der Lokomotivführer und der Zugführer leicht verletzt. Der Zug selbst erlitt keine wesentlichen Beschädigungen und konnte seine Fahrt bald wieder fortsetzen.

Lawinenunglück im Lande Salzburg

Drei Todesopfer

Im Lande Salzburg hat sich ein schweres Lawinenunglück, das drei Todesopfer forderte, ereignet. Die Bewirtschafter der Kürsinger Hütte im Groß-Venediger, und zwar der Pächter, seine Frau, ein Träger und ein Jäger, wurden am Sonnabend beim Aufstieg auf die Hütte von einer Lawine verschüttet. Vier Touristen, darunter zwei Engländer, entdeckten am Sonntag durch Zufall Spuren des Unfalles und unternahmen sofort Rettungsarbeiten. Tatsächlich gelang es ihnen, die Frau des Pächters noch lebend zu bergen, den Pächter Ennsmann und den Träger konnten sie nur noch als Leichen aus den Schneemassen ziehen. Die Leiche des dritten Opfers wurde noch nicht gefunden.

16 Fischer gerettet

Schwerer Sturm auf dem Schwarzen Meer

Wie aus Astrachan berichtet wird, ist es Fliegern gelungen, 16 Fischer, die auf einer Eisscholle abgetrieben worden waren, zu retten. Als die Flieger diese Fischer in Sicherheit gebracht hatten, versuchten sie, weitere Fischer zu bergen. Die Eisscholle war aber inzwischen so schnell fortgetrieben worden, daß sie erst nach vieler Mühe wieder aufgefunden werden konnte. Eine Rettung weiterer Fischer war bisher nicht möglich. Es befinden sich noch 43 Fischer mit 17 Pferden auf der treibenden Scholle.

Wie aus Astrachan gemeldet wird, soll die Zahl der auf einer Eisscholle abgetriebenen Fischer nicht 119 betragen, sondern 234. Auch 41 Pferde befinden sich auf der Eisscholle. Nach einer Mitteilung der sowjetrussischen Flieger wurde eine Gruppe Fischer mit insgesamt 73 Mann, die gleichfalls abgetrieben worden waren, auf der Insel Burunschu angetrieben. Bis jetzt konnten etwa 100 Fischer gerettet werden. Man vermutet jedoch, daß weit mehr als 234 Fischer auf Eisschollen abgetrieben wurden. Auf Veranlassung der Sowjetregierung sind acht Flugzeuge eingesetzt worden, die den Versuch unternehmen sollen, die Fischer zu retten. Heute sind bereits vier Flugzeuge aufgestiegen, die aber nur Lebensmittel und warme Kleider an die auf den Eisschollen treibenden Fischer abwerfen konnten. Bei einem Sturm hat sich ein Stück von der großen Eisscholle losgelöst und zwei Fischer und ein Pferd abgetrieben. Man versucht, auch diese zu retten.

Sechs Dampfer rufen SOS

Nach einer Meldung aus Sewastopol sind die Schiffahrtsverbindungen mit der Türkei auf dem Schwarzen Meer durch einen starken Sturm unterbrochen. Die russischen Hafenbehörden haben die Ausfahrt von Handelsdampfern aus Sewastopol und Noworossisk untersagt.

Nach weiteren Meldungen haben die Hafenbehörden von Noworossisk und Simferopol SOS-Rufe von sechs Dampfern erhalten. Wie die Hafenverwaltung von Noworossisk mitteilt, ist eine am Sonnabend ausgelaufene Fischerflottille von elf Fahrzeugen bisher noch nicht zurückgekehrt. Der Sturm hat auch in der Stadt erheblichen Schaden verursacht.

14 Berliner Spielhöllen ausgehoben

Ueber 100 Personen festgenommen

Dem Spielerdezernat des Berliner Polizeipräsidiums ist es gelungen, in den verschiedensten Stadtgegenden von Berlin insgesamt acht Spielhöllen auszuheben und über 100 Personen, zum großen Teil gewerbsmäßige Spieler, die zum Teil schon vorbestraft sind, festzunehmen. Die Festgenommenen sind sämtlich des Glücksspiels überführt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

In den Spielhöllen, die sich in Schanklokalen und Wohnungen befanden, wurde vor allem „Meine Tante Deine Tante" Poker und das Würfelspiel „seven eleven" gespielt. Die Spielveranstalter spielten in verschiedenen Fällen mit gezinkten Karten und mit gefüllten Würfeln, um ihren Opfern das Geld sicherer abnehmen zu können Wenn den Mitspielern das letzte Geld abgenommen war, ging man oft so weit, von ihnen als Spieleinsatz ihren Winterüberzieher entgegenzunehmen, so daß die Gerupften häufig „mantellos" ihren Heimweg antreten mußten. Unter den Mitspielern befanden sich vielfach Erwerbslose, die auf diese Weise um ihre gesamte Arbeitslosenunterstützung gebracht wurden.

Raubmord im Osten Berlins

Die Berliner Mordkommission wurde Montag nach der Tilsiter Straße im Osten Berlins gerufen, wo die 65jährige Ehefrau Johanna Mau mit zertrümmertem Schädel tot in ihrer Wohnung aufgefunden worden war. Einer Bäckersfrau, bei der Frau Mau täglich ihre Backwaren holte, war es aufgefallen, daß sie am Sonntag und am Montag nicht erschienen war. Die Polizei wurde verständigt, und als man gewaltsam in die Wohnung eindrang, fand man Frau Mau in einer großen Blutlache im Schlafzimmer liegend auf. **Nach den Ermittlungen der Mordkommission scheint es sich um einen Raubmord zu handeln.**

Attentat auf den Papst?

Mit einem Dolch in der Tasche im Vatikan verhaftet

Von einem glücklich vereitelten Anschlag auf den Papst will der römische Berichterstatter der Pariser Zeitung „Le Jour" nachträglich erfahren haben. Ein Mexikaner hat kürzlich um eine Audienz beim Papst nachgesucht. Man zog Erkundigungen über seine Persönlichkeit ein. Sie fielen aber so ungünstig aus, daß man den Mexikaner, als er erneut vorsprach, kurzerhand festnahm und durchsuchte. Dabei wurde ein frisch geschliffener Dolch entdeckt. Man vermutet einen Zusammenhang mit den religiös-politischen Wirren in Mexiko.

Miliskorps in Oesterreich?

Wiener Zeitungsmeldungen zufolge hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg sämtliche Unterführer der Ostmärkischen Sturmscharen zu wichtigen Beratungen nach Wien berufen. U. a. soll die Gründung eines einheitlichen Miliskorps Gegenstand der Beratungen sein.

Der Führer und Reichskanzler hat in einem Telegramm für die Treuegrüße der zum Kyffhäuserbefreiungsappell in Saarbrücken aufmarschierten 50 000 Frontsoldaten gedankt.

Baldwin verteidigt das Weißbuch

Die große Wehraussprache im englischen Unterhaus

Wieder Hinweis auf Deutschland

Nach Wochen eintöniger Aussprache über die Indienvorlage stand das englische Unterhaus am Montag wieder einmal im Zeichen eines großen Tages. In dem äußeren Bild deutete allerdings — von dem Gedränge auf der Diplomatenloge abgesehen — nicht viel darauf hin, daß die Aussprache über die Wehrpolitik der Regierung von größter Bedeutung ist.

Der Redner der Opposition

Major Attlee begründet den Mißtrauensantrag

Der stellvertretende Oppositionsführer, Major Attlee, der zu Beginn der großen Aussprache zunächst sein Bedauern über die Unpäßlichkeit des Ministerpräsidenten ausgesprochen hatte, nannte einleitend in seiner Rede zur Begründung des Mißtrauensantrages der Arbeiterpartei das Weißbuch ein ebenso bemerkenswertes wie beklagenswertes Dokument.

Er sei sich im Augenblick nicht sicher, ob der im Weißbuch enthaltene Hinweis auf die deutsche Wiederaufrüstung und den kriegerischen Geist in Deutschland berechtigt sei oder nicht; aber es sei merkwürdig, daß der Außenminister freundschaftliche Besprechungen in Deutschland führen sollte und daß gleichzeitig ein Dokument dieser Art veröffentlicht werde, mit dem notwendigerweise in Deutschland Anstoß erregt werden müsse.

Attlee befaßte sich sodann mit dem übrigen Inhalt des Weißbuches, daß niemand eine sorgfältigere Darlegung der geschichtlichen Entwicklung der Versuche nennen könne, Sicherheit und Abrüstung herbeizuführen. In dem Weißbuch werde das ganze trübe Kapitel des Fehlschlagens der Abrüstungskonferenz übergangen.

Zu dem auf Deutschland Bezug nehmenden Teil des Weißbuches sagte Major Attlee, die Arbeiterpartei sei gegen das heutige System in Deutschland, aber es sei nur fair, zu sagen, daß es auch andere Länder gebe, die ihre Jugend nach militärischen Grundsätzen erzögen. Das Weißbuch werfe England in die Vorkriegsatmosphäre, in ein System von Bündnissen und Rivalitäten und in ein Rüstungswettrennen zurück; aber die Arbeiterpartei sei nicht gewillt, die alten Methoden mitzumachen und er glaube, daß die junge Generation der ganzen Welt diese Politik der alten Männer zurückweisen werde.

Baldwin spricht

Unter lautem Beifall von den Regierungsbänken erhob sich der Präsident des Staatsrates, Baldwin, um als erster Regierungsredner den Standpunkt des Kabinetts über die englische Wehrpolitik darzulegen.

Baldwin, der etwa 50 Minuten sprach, begann mit der Feststellung, daß das Weißbuch nach seiner Ueberzeugung ein Dokument von geschichtlichem Interesse werden würde.

In der gegenwärtigen Lage des Völkerbundes ist es schwierig, eine vollständige kollektive Sicherheit zu schaffen. So lange die Zeit hierfür noch nicht gekommen ist, muß versucht werden, an dieser oder jener Ecke in den verschiedenen Teilen Europas ein Abschreckungsmittel gegen etwaige Angreifer zu finden, das stark genug ist, eine Kriegsgefahr zu verringern.

Baldwin erwähnte den Vorschlag auf Abschluß eines Luftabkommens unter den Locarnomächten, das dazu bestimmt sei, den Mißbrauch der modernen Entwicklung in der Luft zu verhindern. Nach Auffassung der französischen und britischen Regierung war die Bezugnahme auf direkte und wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland von besonderer Bedeutung und wir treffen daraufhin Vorbereitungen für einen Besuch des Außenministers in Berlin.

Baldwin führte in seiner Rede weiter aus: Dieser Besuch wird in etwa 14 Tagen stattfinden, und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Herr Hitler bis dahin wieder gänzlich hergestellt ist. Das Weißbuch war frei und offen. Es ist stellenweise behauptet worden, daß Deutschland das einzige Land war, auf das Bezug genommen wurde. Das ist von der Wahrheit weit entfernt. Tatsächlich enthält das Weißbuch nichts, was ich nicht schon im vergangenen November unter allgemeiner Zustimmung gesagt habe. Ich bin mehr denn je davon überzeugt, daß wir den richtigen Schritt getan haben.

Auf die Landrüstungen eingehend, sagte Baldwin: „Laßt uns für einen Augenblick unsere Augen nach Rußland richten!" Im Falle Rußland hätte man doch denken sollen, daß eine Regierung des Proletariats der ganzen übrigen Welt ein Beispiel geben sollte (Gelächter auf der Ministerbank). Statt dessen sehen wir eine reguläre Armee, die vor 4 Jahren noch 600 000 Mann betragen hat und die in weniger als 4 Jahren auf 940 000 Mann erhöht worden ist. Die Armeekosten in Japan sind in den letzten 4 Jahren mehr als verdoppelt worden. Auch in Italien ist die Luftflotte in den letzten Jahren um 25% verstärkt worden. In den Vereinigten Staaten zeigen die Haushaltsvoranschläge der Armee und der Luftflotte eine Erhöhung von 39 Millionen Dollar, wovon 76% für Material ausgegeben werden.

Ein anderer wichtiger Punkt ist die in vielen Ländern und besonders in den sog. autoritären Staaten vertretene Politik der Selbstgenügsamkeit im Kriege. Alle großen Nationen der Welt sind mit der Vorbereitung für eine industrielle Kriegsmobilmachung in großem Maßstab beschäftigt. Dies ist meiner Ansicht nach eine der unerfreulichsten Erscheinungen in diesem sehr beunruhigenden Zustand. In keinem der vorgetragenen Fälle hat England die Führung der Wiederaufrüstung ergriffen. Wir suchen selbst jetzt nicht die Gleichheit mit der größten Luftflotte. Wir bleiben vielmehr bei der Stellungnahme bestehen, die ich mehr als einmal in diesem Hause vertreten habe, nämlich Gleichheit mit irgendeiner Macht, die sich in wirksamer Reichweite von England befindet. Abgesehen von den Luftabwehrmaßnahmen kann von einer Erhöhung der englischen Flotten- und Armeestreitkräfte keine Rede sein.

Im weiteren Verlauf seiner Rede behandelte Baldwin die Aufrüstungsbedürfnisse der verschiedenen Waffengattungen Englands vom militärtechnischen Standpunkt aus. Wenn das englische Volk die Vorschläge des Weißbuches durchführt, so schloß Baldwin, dann wird es nicht nur nicht gegen den Frieden arbeiten, sondern in Zukunft den Frieden sichern. Ein Land, das nicht gewillt ist, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu seiner eigenen Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in dieser Welt haben, weder moralische, noch materielle.

Der Standpunkt der Liberalen

Auch Sir Herbert Samuel nannte das Weißbuch ein bedauernswertes Dokument, auf das Deutschland viel antworten könne. Der Redner fragte zum Schluß, was wohl im umgekehrten Fall geschehen wäre, wenn der Besuch des deutschen Außenministers in London bevorgestanden hätte, und in Berlin ein ähnliches amtliches Dokument mit den Initialen „A. H. veröffentlicht worden wäre." Wir würden gesagt haben, das kennzeichne wieder einmal die deutsche Diplomatie und ihr Unvermögen, unsere Psychologie zu verstehen. Ein plumperes Stück Diplomatie als das britische Weißbuch sei bisher nicht zu verzeichnen gewesen.

Die deutsche Luftwaffe

Eine Unterredung Reichsministers Göring mit Ward Price

Der Reichsminister der Luftfahrt, Göring, hat am 10. März 1935 dem Sonderberichterstatter der Londoner Daily Mail, Ward Price, eine Unterredung gegeben, in der er zu der Frage der deutschen Luftwaffe Stellung nimmt.

Göring sagte: Im Ausbau unserer nationalen Sicherheit mußte, wie wir mehrfach der Welt erklärt haben, auch für die Sicherheit in der Luft Sorge getragen werden. Ich habe mich hierbei auf das notwendigste Maß beschränkt. Die Richtlinie meines Handelns war nicht Schaffung einer die anderen Völker bedrohenden Angriffswaffe, sondern nur die Errichtung einer militärischen Luftfahrt, stark genug, Angriffe auf Deutschland jederzeit abzuwehren. Dies geschah bisher in einem allgemeinen Rahmen, insoweit wir nur allgemein von Fliegern gesprochen haben, ohne eine scharfe Trennung nach militärischen Gesichtspunkten durchzuführen. Durch die englische Regierung ist Deutschland u. a. aufgefordert worden, einem Luftpakt beizutreten, einem Pakt, der zum Inhalt hat, gemeinsam gegen einen den Frieden störenden Angreifer zur Luft vorzugehen, d. h. die eigenen Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zur Verfügung zu stellen, so die Forderung Englands. Deutschland, in dem Bestreben, alles zu tun und überall mitzuwirken, wo der Friede gesichert werden kann, hat in seiner Antwortnote einem solchen effektiven Schutz, wie ihn die Luftkonvention darstellt, zugestimmt. In dieser Antwortnote hat Deutschland England in Aussicht gestellt, daß es bereit sein würde, seine Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zur Hilfe zu senden.

Nachdem die deutsche Regierung also die Bereitwilligkeit der Hilfe ausgesprochen hatte, war es notwendig, nun eine klare Trennung innerhalb der deutschen Luftfahrt durchzuführen, nämlich in der Richtung, welches sind die Luftstreitkräfte, die zur Verfügung gestellt werden können? Aus dieser Lage heraus wurde die Bestimmung getroffen, wer innerhalb der deutschen Fliegerei künftig zu den Luftstreitkräften gehört und wer in Zukunft bei der zivilen Luftfahrt bezw. dem Luftsport zu verbleiben hat. Es war notwendig, auch äußerlich diese Abgrenzung kenntlich zu machen dadurch, daß die Angehörigen der deutschen Luftstreitkräfte Soldaten im Sinne des Gesetzes wurden, ihre Führer also Offiziere. Es handelt sich hierbei aber nur um einen Teil der bisher in der allgemeinen deutschen Luftfahrt tätigen Personen. Der Unterschied zwischen unseren Luftstreitkräften und der zivilen Luftfahrt geht deshalb in Zukunft klar und deutlich aus der Verschiedenheit der Rangabzeichen, sowie aus der Dienstgradbezeichnung hervor. Ich fasse zusammen:

Unsere Bereitwilligkeit zum effektiven Schutz des Weltfriedens, unsere Zusage, den Bedrängten zu Hilfe zu eilen, machte die Heraushebung der militärischen Luftfahrt notwendig, wenn unsere Zusage nicht leere Phrase bleiben sollte.

Auf die Frage des Berichterstatters über die Unterstellungsverhältnisse in der neuen Luftwaffe, ihre Uniformen und ihre Titel, antwortete der General:

Die Luftstreitkräfte stehen unter dem Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, der außerdem auch die Kontrolle der zivilen Luftfahrt hat. Sein militärischer Titel ist: General der Flieger. — Die Uniform bleibt der des deutschen Luftsportverbandes ähnlich, wird jedoch durch klare militärische Rangabzeichen äußerlich kenntlich gemacht. Auch die Titel entsprechen den militärischen Dienstgradbezeichnungen vom Leutnant aufwärts bis zum General der Flieger.

Auf die Frage nach der Ernennung von deutschen Luftfahrtattachees bei den deutschen Auslandsmissionen erwiderte Göring, daß dafür die Vorbereitungen noch schweben, auch über die zahlenmäßige Stärke der Luftstreitkräfte erklärte er, abschließende Zahlen noch nicht nennen zu können. Was ihr prozentuales Verhältnis zu den Luftstreitkräften der anderen Mächte anlangt, so müßte jeder klar und anständig denkende Mensch einsehen, daß das besonders bedrohte Deutschland hier die Zahlen beanspruchen müsse, die die absolute Sicherheit des deutschen Volkes gewährleisten können.

Auf die Frage nach der Rolle der Luftwaffe innerhalb der gesamten Wehrmacht erklärte General Göring im heutigen Zeitpunkt eine klare Abschätzung der Lage noch für unmöglich. Fest steht jedoch, daß die Luftwaffe ein integrierender Bestandteil jeder Sicherheit sein müsse, und ohne Luftwaffe auch Armee und Marine, mögen sie noch so stark sein, ohne Nutzen seien.

Der Berichterstatter fragte zum Schluß, ob die deutsche Luftwaffe imstande sein werde, Angriffe auf Deutschland abzuwehren. Hierauf erwiderte Göring: „Von dem Gefühl, das Vaterland bis zum letzten Einsatz zu verteidigen, ist die deutsche Luftwaffe ebenso leidenschaftlich durchdrungen wie sie andererseits überzeugt ist, daß sie niemals dafür eingesetzt werden wird, den Frieden anderer Völker zu bedrohen.

Reichsregelung über Realsteuern

Nicht ungünstiger als im letzten Jahre, aber Angleichung an Durchschnitt

Das soeben im Wortlaut amtlich bekanntgegebene, von der Reichsregierung erlassene Realsteuer-Sperrgesetz bringt, wie NDz meldet, auf einem für das deutsche Wirtschaftsleben so hervorragend wichtigen Gebiet einheitliches Reichsrecht, das bis zur weiteren gesetzlichen Regelung für die Bemessung der Grundsteuer und der Gewerbesteuer der Länder und Gemeinden gilt.

Danach dürfen die landes- und gemeinderechtlichen Vorschriften über die Realsteuern, abgesehen von der Angleichung an den Durchschnitt, für die Steuerpflichtigen nicht ungünstiger sein, als sie für das letzte Rechnungsjahr bestanden. Insbesondere dürfen den Steuern keine höheren als die im letzten Rechnungsjahre zuletzt maßgebend gewesenen Steuersätze zugrunde gelegt werden. Gegenüber dem letzten Rechnungsjahre darf eine neue Besteuerungsgrundlage nicht eingeführt werden. Die Landesregierungen dürfen die Heranziehung solcher Steuergegenstände (Grundbesitz oder Gewerbe) zur Realsteuer vorschreiben, die nach dem bisherigen Landesrecht der Realsteuer nicht unterlagen, wohl aber der Grundsteuer bzw. der Gewerbesteuer unterliegen würden, wenn man die älteren gesetzlichen Bestimmungen zugrunde legte.

Weiter darf im Rahmen der generellen Ausnahme in Ländern, in denen die durchschnittliche Belastung durch die Realsteuern und die Gebäudeentschuldungssteuer insgesamt im Verhältnis zu den übrigen Ländern mäßig ist und der Tarif der Realsteuern dem Aufbau der Wirtschaft in dem Lande nicht genügend Rechnung trägt, die Landesregierung mit Zustimmung des Reichsfinanzministers, wenn die finanzielle Lage des Landes eine Aenderung geboten erscheinen läßt, den Grundsteuer- und Gewerbesteuertarif mit rechtsverbindlicher Kraft entsprechend abändern. Schließlich sei hervorgehoben, daß die obersten Landesbehörden oder die von ihnen beauftragten Behörden ermächtigt sind, Beschlüsse der Gemeinden oder der statt ihrer beschließenden Behörden auf Erhöhung der Realsteuersätze bis zum Landesdurchschnitt der Gemeinde-Realsteuersätze zuzulassen.

Eintopfgerichte für Gaststätten

am Eintopf-Sonntag, 17. März 1935

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den kommenden Eintopfsonntag, den 17. März 1935, folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Kartoffelsuppe mit Wurst oder weiße Bohnensuppe mit Pökelfleisch, 2. Fisch-Eintopfgericht mit Einlage, 3. Gemüsetopf (vegetarisch oder Fleischeinlage nach Belieben). Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl ihrer Eintopfgerichte überlassen.

Preußischer Staatshaushalt 1935

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerrat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring den Staatshaushaltsplan für das am 1. April beginnende Rechnungsjahr 1935 verabschiedet und im Zusammenhang hiermit ein weiteres Gesetz über dringende Finanzmaßnahmen beschlossen. Wie der Finanzminister im Ministerrat ausführte, hat sich das laufende Rechnungsjahr entsprechend der allgemeinen Besserung der Wirtschaftslage befriedigend entwickelt. Die Mehreinnahmen sind im Interesse einer gleichmäßigen Entwicklung der Finanzverhältnisse in der Hauptsache zu Rückstellungen verwendet worden, die dazu beitragen, die im bevorstehenden Rechnungsjahr 1935 zwangsläufig eintretenden Verschlechterungen des Haushaltes auszugleichen. Obwohl die Rückstellungen rechnungsmäßig das laufende Rechnungsjahr zusätzlich belasten, besteht begründete Aussicht, daß das Rechnungsjahr 1934 ohne Fehlbetrag abschließen wird.

Da die preußischen Steuergesetze, Grundvermögensteuer, Hauszinssteuer und Gewerbesteuer, bereits durch das Gesetz vom 22. 12. vorigen Jahres über den 31. März 1935 hinaus verlängert worden sind, betrifft das im Zusammenhang mit dem Staatshaushaltsplan 1935 jetzt beschlossene Gesetz über dringende Finanzmaßnahmen in erster Linie noch die Verlängerung des Ausführungsgesetzes mit gewissen Aenderungen.

Geheimes Konsistorium im Vatikan

am 1. April

Nach einer Mitteilung des „Osservatore Romano" wird Papst Pius XI. am Montag, 1. April, ein geheimes Konsistorium abhalten, bei dem die freigewordenen Bischofssitze vergeben und das Kardinalskollegium sich über die geplante Heiligsprechung von zwei englischen Märtyrern aussprechen soll. Außerdem wird der Papst den Kardinalstaatssekretär Pacelli bei dieser Gelegenheit anstelle des verstorbenen Kardinalstaatssekretärs Gasparri zum Kämmerer der Heiligen römischen Kirche ernennen.

Wie aus vatikanischen Kreisen verlautet, werden bei dem geheimen Konsistorium auch einige Kardinäle ernannt, deren Zahl seit dem letzten vor zwei Jahren abgehaltenen Konsistorium bis auf 51 gesunken ist. Die Vollzahl des Kardinalkollegiums beträgt bekanntlich 70 Mitglieder.

Rintelen-Prozeß erst wieder Mittwoch

Der Rintelen-Prozeß ist am Montag wegen Erkrankung des Verteidigers Dr. Klee zunächst auf Dienstag vertagt worden. Der Gerichtshof hat beschlossen, falls der Verteidiger am Dienstag nicht wieder erscheinen kann, von Amts wegen einen neuen Verteidiger zu bestellen.

Wie vom Büro des Verteidigers Dr. Rintelens, Dr. Klee, mitgeteilt wird, ist nunmehr entschieden, daß die Verhandlung im Rintelen-Prozeß Dienstag noch nicht wieder aufgenommen wird. Sie wird jedenfalls aber Mittwoch früh um 9 Uhr fortgesetzt. Zum Ersatzverteidiger von amtswegen ist im Einvernehmen mit Dr. Rintelen der Rechtsanwalt Dr. Rabenlechner bestellt worden. Falls Dr. Klee bis Mittwoch nicht wiederhergestellt sein sollte, übernimmt Dr. Rabenlechner die Verteidigung.

In wenigen Zeilen

Der bekannte Essener Segelflieger Hans Krämer ist am Montagnachmittag beim Einfliegen eines neuen Segelflugzeuges am Auberg in Mülheim (Ruhr) aus etwa 200 Meter Höhe tödlich abgestürzt.

Reichsleiter Alfred Rosenberg hat als Beauftragter des Führers für die weltanschauliche Erziehung der NSDAP. eine Anordnung erlassen, in der die Ueberwachung und Ueberprüfung der Bestände vorhandener Büchereien sowie die Beratung bei Neubeschaffungen und Errichtungen neuer solcher Anstalten verfügt wird.

Die Unterredung zwischen Reichsaußenminister von Neurath und dem englischen Botschafter hat nach Ansicht der englischen Sonntagspresse eine merkliche Verbesserung der internationalen Atmosphäre gebracht. Die Blätter drücken ihre Zufriedenheit darüber aus, daß die aufgeschobene Reise Simons nunmehr voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats nachgeholt werde.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1935 weist einen Erfolg auf, wie ihn die Lindenstadt seit dem Ausbruch der großen Wirtschaftskrise nicht mehr erlebt hat.

Der bekannte Essener Rechtsanwalt Prof. Dr. Friedrich Grimm hielt vor der deutschen Kolonie Istanbul einen zweistündigen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Der bei der großen Haussuchungsaktion bei der heimattreuen deutschen Bevölkerung in Eupen am Donnerstag verhaftete Diplom-Ingenieur Neuhaus wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

In der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Montag ein Gewinn von 50 000 RM auf die Nummer 320 477 gezogen. Der Gewinn fällt in beiden Abteilungen auf Achtellosen nach Bayern.

Die Königin der Niederlande und Kronprinzessin Juliana sind nach einem dreiwöchigen Erholungsaufenthalt in Unterwasser (Kanton St. Gallen) mit Gefolge abgereist.

Der Erzbischof von Mexiko Diaz nennt in einem Brief an den mexikanischen Präsidenten Cardenas seine kürzliche Festnahme einen Anschlag und beschuldigt das Innenministerium einer Verfassungsverletzung. Seine Verhaftung habe den Charakter einer Entführung getragen.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Dienstag, den 12. März 1935

Was aus deutscher Seele groß entsprang,
Durch die Zeiten trägt es seine Sendung,
Sehnsuchtsdrang und Liebesüberschwang.
Maria Kahle
(Deutsches Volkstum in der Welt)

Was geschah heute – –

Vor 2 Jahren (1935)? Hindenburg erklärt das Hakenkreuzbanner und Schwarz-Weiß-Rot zu Reichsflaggen. — Dr. Goebbels wird zum Reichs-Propagandaminister ernannt.

Vor 5 Jahren (1930)? Annahme des Young-Planes im deutschen Reichstag, nach welchem Deutschland noch 122 Milliarden zahlen sollte.

Vor 19 Jahren (1916)? Die Schriftstellerin Baronin Maria v. Ebner-Eschenbach starb in Wien (geb. 13. 9. 1830 in Zdislawitz).

Vor 58 Jahren (1877)? Reichsminister Dr. Wilhelm Frick in Alsenz geboren.

Vor 73 Jahren (1862)? Romanschriftsteller Richard Skowronnek in Schulken (Ostpreußen) geboren (gest. 1932).

Vor 398 Jahren (1697)? Paul Gerhardt, Dichter geistlicher Lieder, in Gräfenhainichen geboren (gest. 27. 5. 1676) in Lübben.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Dienstag: Auffrischende Winde aus südlichen Richtungen, allmähliche Bewölkungszunahme, später Niederschläge nicht ausgeschlossen, weiterer Temperaturanstieg, noch Nachtfrost.

Wetteraussichten für Mittwoch: Bei mäßigen frischen südlichen Winden wolkig, wieder mild, im Gebirge noch Frost, leichte Niederschläge wahrscheinlich.

Einen besseren findst du nicht . . .

Schwerte, 12. März. Wieder hat die Schwerter SA den Tod eines treuen Kameraden zu beklagen. Am Freitag, dem 8. März verschied an den Folgen eines Unglücksfalles Scharführer Werner Blomberg im Alter von 20 Jahren. Gestern nachmittag wurde der allzu früh verstorbene Kamerad zu Grabe getragen. Vom Trauerhause in der Wilhelmstr. bewegte sich der Trauerzug zum evgl. Friedhof. Die Spitze hatte der Musikzug der SA-Standarte 329. Es folgten die Kranzträger mit den Kränzen der Standarte, des Sturmbannes und der PO., die Vertreter der Standarte und der PO., 5 Sturmfahnen, der Sturmbann III/329 und Trupp Schwerte des Motorsturms 3/M/166. Den Leichenwagen begleiteten fackeltragende Kameraden vom Sturm 21/329. Dem Sarge folgten die Angehörigen, Freunde und Bekannten. Sturmbannführer Sprengepiel widmete dem Kameraden einen herzlichen Nachruf. Disziplin und Pflichttreue hätten den Kameraden in hohem Maße ausgezeichnet. Werner Blomberg habe die Punkte, die der Führer gesetzt habe, genauestens erfüllt. Die Sturmfahnen senkten sich über der frühen Gruft, indessen das Lied vom guten Kameraden erklang. Pastor Millard sprach die letzten Gebete. — Werner Blomberg gehörte dem Sturm 21 (August Haßler) als Scharführer an. Er hatte die Führerschule in Wilsen und Meschede besucht. Von den Vorgesetzten wurde seine Kameradschaft als „vorbildlich und beispielos" bezeichnet. Auch bei den Schwerter Kameraden war er in seiner ruhigen Art beliebt. Für jeden Erwerbslosen im Sturm hatte er eine offene Hand. Solange er der SA anghörte, versäumte er nicht einen Dienstabend. Als Sammler für das Winterhilfswerk stand er noch in der letzten Woche an der vordersten Stelle. Daß er ein feinempfindender Mensch war, ging auch daraus hervor, daß er ein großer Taubenliebhaber war. Mit großer Sorgfalt hegte und pflegte er die Tierchen. — Ehre dem Andenken dieses prächtigen jungen Menschen und guten Kameraden! Einen besseren findst du nicht . . .

Oberturnwart Kost 60 Jahre alt

Schwerte, 12. März. Der weit über die Grenzen Schwertes bekannte Turner Albert Kost wird heute 60 Jahre alt. Davon gehört er 43 Jahre der Deutschen Turnerschaft an. Den größten Teil dieser Jahre hat er in der Schwerter Turnerschaft als Vereinsoberturnwart gewirkt und so aus seinem reichen Schatz turnerischen Wissens und Könnens der Schwerter Jugend Begeisterung und Turnfreude gegeben. Oberturnwart sein heißt, den gesamten Turn- und Uebungsbetrieb eines Vereins ehrenamtlich zu betreuen. Bei der Vielseitigkeit deutschen Turnens bedeutet das jahrelang Abend für Abend unermüdlich für die turnerische Idee zu leben, Zeit, Geld und Arbeitskraft zu opfern. Sein Turnerleben ist die Erfüllung des Turnerwahlspruches: Turner sein heißt treu und deutsch sein. Trotz seiner 60 Jahre hat er sich sein jugendliches Herz bewahrt und ist ein Beispiel dafür, daß deutsches Turnen jung, gesund und frisch erhält. Möge er noch lange im Sinne der D. T. arbeiten!

÷ **Geburtstag.** Am heutigen Dienstag vollendet Rektor i. R. Heinrich Lecking, Große Marktstraße 6, bei außerordentlicher Rüstigkeit sein 71. Lebensjahr. Nach Erreichung der Altersgrenze leitete er noch die Berufsschule. Bekannt im ganzen Ruhrtal ist L. als Förderer der Einheitskurzschrift, Beherrscher der plattdeutschen Sprache und als Kenner der Pflanzenwelt. Als Heimatfreund ist er stets hilfsbereit. So wirkte er noch am letzten Donnerstag bei der vortrefflichen Nachbarschichts-Szene, die vom Reichssender Köln in der Wirtschaft Elmerhaus aufgenommen wurde, tatkräftig mit. Zum heutigen Geburtstage unseren nachbarlich herzlichen Glückwunsch. Möge dem alten Rektor noch weiterhin Gesundheit und jugendliche Frische erhalten bleiben!

÷ **71. Geburtstag.** Der Invalide Anton Stausberg, Bruchstraße 10, feierte gestern seinen 71. Geburtstag. Zum Ehrentage nachträglich herzlichen Glückwunsch!

÷ **Einen Hund überfahren.** Um 10.45 Uhr abends bog ein Auto von der Hüsingstraße in schnellem Tempo kommend, in den Senningsweg. An der Post überfuhr es einen Hund, der in den Lichtkegel des Wagens geraten war. Trotz des lauten Schreiens des Tieres setzte der Fahrer unbekümmert seinen Weg fort. Leicht hätte er das verletzte Tier in seinem Wagen fortfahren können. So mußte der Begleiter des Hundes das schwere Tiere nach Hause schleppen. Auch gegen Tiere dürfte kein Fahrer rücksichtslos handeln.

÷ **Ein Vertreter des Kreises Iserlohn im westfälischen Provinzialrat.** Für die Provinz Westfalen ist jetzt der Provinzialrat ernannt worden, und zwar setzen sich nach unseren Erkundigungen seine Mitglieder zusammen aus sieben Mitgliedern des Staatsrates und 22 anderen Persönlichkeiten. Unter diesen befindet sich aus dem Kreis Iserlohn Bauer Wiemann aus Halingen.

÷ **Deutsches Rotes Kreuz, Vaterl. Frauen-Verein.** Am heutigen Dienstag, den 12. März, nachmittags 3 Uhr, Mütterberatung in Schwerte, Kreisgesundheitsamt.

÷ **Sprechstunde des Handwerks.** Am Donnerstag, den 14. März 1935, findet im Lokale Kordeck, Kampstraße 20, nachmittags 3.15 bis 6 Uhr kostenlos die Sprechstunde des Handwerks- und Gewerbeamtes Iserlohn für die Handwerker der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen statt.

÷ **Zuchtvieh-Versteigerung in Hamm i. W.** Die Westfälische Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarz-weißen Tieflandrindes hält am 14. und 15. März in Hamm i. Westf. ihre 78. Zuchtvieh-Versteigerung, verbunden mit der 2. Westfälischen Schwarzbuntschau ab. Zur Versteigerung gelangen 116 Bullen neben 37 Kühen und Rindern, während 75 schwarzbunte Elite-Tiere der Provinz Westfalen gezeigt werden.

÷ **Welcher Student kann vom Arbeitsdienst befreit werden?** Alle Studenten, die Ostern 1935 oder später das Studium an einer deutschen Hochschule anfangen, haben vor Beginn des Studiums ein halbes Jahr Arbeitsdienst zu leisten. Befreiungen können nur auf Grund folgender Bestimmungen durch alleinige Entscheidung des Amtes für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft vorgenommen werden:

1. Wer am 1. April 1935 das 24. Lebensjahr vollendet hat, wird befreit.
2. Wer laut Ergebnis der Untersuchung des Arbeitsdienstarztes dienstuntauglich ist, wird befreit.
3. Wer sich in einer besonderen wirtschaftlichen Notlage befindet, kann befreit werden.
4. Wer besondere Gründe hat, besonders wer seit langem in der nationalsozialistischen Bewegung steht und unabkömmlich ist, kann befreit werden

Die Reichsregierung ist bereit, hinsichtlich der katholischen Theologiestudierenden von einer Verpflichtung zur Beteiligung am SA- und Arbeitsdienst abzusehen. Die Reichsregierung hat davon Kenntnis genommen, daß die Theologiestudierenden im Samariterdienst ausgebildet werden sollen.

Unser Dank!

Mit dankerfülltem Herzen haben wir von unserem neuen Heim, das in seiner Größe und Beschaffenheit verspricht, unserer jungen Gemeinschaft Heimat zu werden, Besitz ergriffen. Unser Dank gilt allen, die mitgeholfen haben, das Heim zu schaffen. Insbesondere danken wir den Vertretern unserer Stadt, den Volksgenossen, Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden im einzelnen, die uns Holz, Farbe, Stühle und andere Materialien schenkten, damit wir das Heim so ausgestalten konnten, wie es jetzt steht. — Wir werden danken durch die Tat! Dies Heim wird uns helfen, deutsche Jungen und Mädel zu sauberen und tüchtigen Menschen zu formen, die dem hohen Ziele unseres Führers, die Volksgemeinschaft und damit den deutschen Sozialismus zu verwirklichen, unermüdlich zustreben.

Heil Hitler!

Für die gesamte Hitler-Jugend
Hermann Braus, Unterbannführer

÷ **Treffen von Kameraden des Freikorps von Loewenfeld 3. Marinebrigade.** Am 17. März 1935, um 9 Uhr vormittags, findet in Kiel auf dem Ehrenfriedhof eine Gedenkfeier für die gefallenen Kameraden des II. Bataillons, 5. Regiment (Marinebrigade von Loewenfeld) statt. Am Vorabend, am 16. März, um 20 Uhr, treten die erschienenen Kameraden zu einem Appell an. Quartiere werden bereit gestellt. Anmeldungen zur Teilnahme, unter Angabe ob Quartier gewünscht wird, sind zu richten an: Korvettenkapitän des Marineingenieurwesens Gerhard Schwarz, Kiel, Fichtestraße 18,II. — Standquartier ab 16. März, mittags: Kiel, Pilsener Hof. Hier findet auch die Quartierverteilung statt und wird nähere Auskunft erteilt. Alte Kameraden der 3. Marinebrigade, insbesondere des II. Bataillons 5. Regiment und des damals aufgestellten Detachements, erscheint, wenn es Euch irgend möglich ist, zu dieser Feier.

÷ **Besondere Zuschläge für den Nordexpreß.** Es ist anscheinend noch wenig bekannt, daß für die Benutzung des Nordexpreß-Zuges (D 11/12) Paris — Warschau und zurück, der im Bezirk der Reichsbahndirektion Wuppertal in Wuppertal-Elberfeld und Hagen Hbf. hält, außer einer Schnellzugfahrkarte 1. oder 2. Klasse und dem FD-Zuschlag noch ein besonderer Zuschlag für die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft in Höhe von 4 Rpf. je Klm. für die 1. Klasse und 3 Rpf. je Klm. für die 2. Klasse zuzüglich Beförderungssteuer gelöst werden muß. Die Schnellzugfahrkarten und die FD-Zuschläge werden an den Fahrkartenschaltern der Reichsbahn verkauft, während der besondere Zuschlag im Zuge bei dem Schaffner zu entrichten ist.

÷ **Garde-Feldartillerie.** Am 4., 5. und 6. Mai 1935 findet in Potsdam ein Artilleristentag für die Kameraden des ehem. 2. und 4. Garde-Feldartl.-Regiments statt. Alle, die in Krieg und Frieden in den Reihen der Regimenter gestanden haben, sind eingeladen. Auskunft über die Festfolge usw. erteilt Steuersekretär Liebmann, Berlin-Steglitz, Treitschkestraße 15.

Kameradschaftsabend des Pi 3/166

Schwerte, 12. März. Noch ein vierter Kameradschafts-Abend fand am letzten Samstag statt. Im Lokale Potthoff, Schützenstr., kamen die Kameraden des Pi 3/166 zusammen. Obertruppführer Kohlmann hielt die Begrüßungsansprache. Die Kapelle August Schäfer leitete den Unterhaltungsteil mit stimmungsvollen Musikvorträgen ein. Im Laufe des Abends erschien auch stellv. Sturmbannführer Müller aus Iserlohn, ferner Standartenführer Haak. Der Standartenführer betonte in seiner Ansprache, daß es ihn mit besonderer Freude erfülle, auch im Pioniersturm echte Kameradschaft vorzufinden. Sehr originell waren die heiteren Vorträge des Kameraden Henneböhlegen. Fuhrmann, der u. a. das Lied von der Schwerterheide und das Lied vom dicken Daumen zu Gehör brachte. Die Kameraden Böker und Hofschulte trugen auch zum guten Gelingen des Abends bei. Kamerad Fritz Paul leistete als Akrobat Erstaunliches. Herzlichen Beifall fanden die entzückenden Vorträge der jungen Lindenwirtin. Ihr Lied auf den Pionierstrum war eine Sache für sich. In angeregter Unterhaltung flogen die Stunden dahin. Lange noch wird die Erinnerung an diesen schönen Kameradschafts-Abend in Erinnerung bleiben.

Berghofen, 12. März. Winterfest des Krieger- und Landwehrvereins Berghofen. Am Samstag feierte der Krieger- und Landwehrverein sein diesjähriges Winterfest. Der große Saal des Restaurants Wilsmann war bis auf den letzten Platz besetzt. Nachdem die NSBO-Kapelle Hörde ihren Eingangsmarsch beendet hatte, ergriff der Vorsitzende des Vereins Fricke das Wort zur Begrüßungsansprache. Mehrere Damenreigen des hiesigen Turnvereins ernteten reichen Beifall. Hiernach folgte die Aufführung eines Soldatenstücks.

Vorde, 12. März. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Neubau Biesenbach. Der 61jährige Architekt Gerhards aus Wetter, der beim Ausmessen der Dachrinnen beschäftigt war, stürzte ab und fiel fünf Stockwerke tief zur Erde, wo er tot liegen blieb

Zusammenkunft der Landfrauen der Kreisbauernschaft Iserlohn

Iserlohn, 11. März. In Iserlohn im Lokale Schauburg waren zum ersten Male in diesem Winter die Landfrauen der Kreisbauernschaft Iserlohn versammelt um im gemütlichen Zusammensein die Pflichten der Frau im Reichsnährstand zu besprechen.

Fräulein Ostheide, Hohenlimburg-Reh, sprach den Prolog, dem sich die Begrüßungsansprache der Kreisabteilungsleiterin Frau Schulte-Kalthof anschloß. Frau Schulte-Kalthof begrüßte die Erschienenen, insbesondere als Gäste die Rednerin Landesabteilungsleiterin Frau Harbrink und die Kreisleiterin der NS. Frauenschaft, Frau Kielhorn. Sie betonte ,daß die Frau im Reichsnährstand ihre Aufgaben kennen lernen muß, um sie zu lieben und zu erfüllen.

Es wurde darauf hingewiesen, daß ein inniges Zusammenarbeiten mit der NS. Frauenschaft unbedingt erforderlich ist. Danach sprach Frau Harbrink über das Thema „Erwachtes Bauerntum". Die Frau ist die Trägerin der Weltanschauung des Hauses, sie muß zum Mann stehen und muß all das, was den Mann beschäftigt, auch kennen. In wundervoll klaren Ausführungen verstand es die Rednerin, im Anschluß hieran die Entwicklungsgeschichte des deutschen Bauern aus der Vorgeschichte heraus zu erläutern. Funde von Wirtschafts- und Ziergeräten der Germanen zeigen den hohen Stand der Kultur. Die Art unserer Vorfahren wuchs aus dem Boden und wurzelte im Boden. Wenn der heutige Staat den Bauern als Urquell der Art und ihn in seiner Bodenständigkeit als ersten Stand des Staates hervorhebt und ihm durch das Reichsnährstandsgesetz, das alle deutschen Bauern unter dem Hakenkreuz mit Schwert und Aehren zusammenschließt, Schutz angedeihen läßt, so geschieht das, weil die Geschichte lehrte, daß der Bauer der Erhalter der Rasse war und bleiben wird. Wir Frauen müssen auch in dem großen Werk des Führers, in der Erzeugungsschlacht nach Kräften mitarbeiten, um die Schlacht zu gewinnen. Wenn wir Flachs anbauen, so tun wir das nicht nur, um denselben abzuliefern, sondern der schöne Brauch, der auch im vorigen Jahrhundert noch in hiesiger Gegend vorherrschte, Flachs im eigenen Betriebe bis zum fertigen Kleid zu verarbeiten, muß wieder hochkommen. Der reiche Beifall, der der Rednerin gezollt wurde, zeigte, daß auch unsere Landfrauen gewillt sind, im Sinne des Führers mitzuarbeiten.

Nach dem gemeinschaftlichen Kaffeetrinken führten Jungbauern und Jungbäuerinnen der Ortsbauernschaft Holzen bei Schwerte das Lustspiel „Schäfer als Wunderdoktor" auf, das allen gut gefiel und einen schönen Abschluß der Tagung darstellte. Kreisbauernführer Hidding schloß darauf die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Nach gemeinschaftlichen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes trennten sich die Bäuerinnen.

Tageblatt für die Aemter
Westhofen und Ergste

Ergste, 12. März. Turnfilmvorführung. Die hiesige Turn- u. Spielvereinigung von 1884 hatte am Samstagabend die Nachbarvereine Bürenbruch und Villigst zu einem Filmabend eingeladen. Der Besuch dieser eigens für Werbezwecke geschaffenenen Filmveranstaltung war zufriedenstellend. Am Nachmittag fand bereits eine Vorstellung für Schulkinder statt. Als Hauptfilm wurde der Film vom Mindener Turnfest 1934 gezeigt. Anschließend lief dann der Film „Kinderland — Sonnenland."

Hennen, 12. März. Standesamtliches. Das Aufgebot bestellten: Oberwachtmeister der Landespolizei Hubert Schmidt in Wesel und Helene Honert, ohne Beruf, in Leckingsen; Kettenschmied Richard Rudolf Batze in Ergste und Hausgehilfin Anna Temme, geborene Koslowski, in Ergste, vordem in Rheinen.

Hennen, 12. März. Aus der Ev. Frauenhilfe. Zu Beginn der monatlichen Versammlung der Evangelischen Frauenhilfe Hennen am Donnerstag, den 7. März, die recht gut besucht war, hielt Pfarrer Wex die Andacht des 1. Kor. 13, 13: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen." — An Stelle der ausgeschiedenen Frau Heimann wurde Heumann (Leckingsen) und an Stelle der verstorbenen Frau Spaeing wurde Frau Rademacher (Hennen) zur Bezirksfrau gewählt. Frau Riepelmeier wurde zur 2. Vorsitzenden ernannt und Frau Kirchhoff (Hennen) in den engeren Vorstand berufen. Alle Gewählten nahmen ihr Amt an.

Börsen-Wochenschau

vom Schwerter Bankverein, Klein & Co., KG.

Die kräftige Belebung des Börsengeschäfts, die sich in der vergangenen Woche ergeben hatte und auch im Anfang der Berichtsperiode noch anhielt, machte zeitweise einer gewissen Einengung der Umsatztätigkeit Platz. Wo sich infolge der Geschäftsstille Rückgänge ergaben, nahmen sie aber nur geringen Umfang an, meist traten bald wieder Erholungen ein. Insgesamt blieb die Grundstimmung durchaus zuversichtlich. Veranlassung zu der zeitweiligen Zurückhaltung gab neben der Verzögerung bestimmter internationaler Verhandlungen und den vielbeachteten Vorgängen in Griechenland vor allem die

scharfe Baisse des englischen Pfundes,

die wegen ihrer weittragenden Bedeutung für die gesamte Weltwirtschaft überall mit lebhaftester Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Ueber die Gründe des fast ununterbrochenen Abgleitens der englischen Währung, das die Sterling-Devise fast täglich zu neuen Tiefenrekorden führte, waren die Meinungen recht geteilt. Mögen die Ursachen politischen oder rein wirtschaftlichen Ursprungs gewesen sein, feststehen dürfte jedenfalls, daß sich die amtlichen englischen Stellen dieser Entwicklung nicht entgegenzustellen versuchten. In französischen Kreisen wurde teilweise die Vermutung ausgesprochen, daß sich die Passivität des britischen Schatzamts aus einer Erschöpfung des englischen Stabilisierungsfonds erkläre. In der englischen Oeffentlichkeit selbst glaubte man jedoch, daß es der Regierung darauf ankomme, das englische Pfund in ein günstigeres Verhältnis zu den Goldvaluten des Weltreiches auf den Exportmärkten zu stärken. Immer brennender erhob sich dabei die Frage, wie sich die amerikanische Regierung gegenüber dieser Sachlage verhalten werde. Erst nach Tagen der Ungewißheit nahm Präsident Roosevelt Gelegenheit zu erklären, daß er eine weitere Abwertung des Dollars nicht beabsichtige, also von der ihm seinerzeit erteilten Ermächtigung, die amerikanische Währung auf 50 Proz. der früheren Parität zu senken, keinen Gebrauch machen werde. Es war naheliegend, daß man sich an der Börse eingehend mit den möglicherweise zu erwartenden Rückwirkungen der Pfundentwicklung auf den deutschen Außenhandel im Rahmen der weltwirtschaftlichen Gesamtlage beschäftigte. Man war überzeugt, daß die deutsche Regierung Mittel und Wege finden wird, unseren Export nicht nur zu behaupten, sondern sogar zu erweitern. Diese Auffassung wurde bestärkt durch die überzeugenden Darlegungen, die Reichsbankpräsident und kommissarischer Reichswirtschaftsminister

Dr. Schacht auf der Leipziger Messe

machte. Er unterstrich nachdrücklichst den Willen Deutschlands, sich nicht abzukapseln, sondern vielmehr, soweit irgendmöglich, dazu beizutragen, den Handelsverkehr der Völker untereinander zu erleichtern. Er begründete noch einmal die Notwendigkeit und Zwangsläufigkeit des sogenannten „Neuen Planes", dessen Grundsatz nicht mehr vom Ausland zu kaufen als wir bezahlen können, aber möglichst viel zu verkaufen, er unterstrich. Dr. Schacht kündigte in diesem Zusammenhang neue Maßnahmen zur Ausfuhrförderung an, die schon bald greifbare Formen annehmen dürften. Sie werden zweifellos, wie auch bereits aus zahlreichen ausländischen Kommentaren hervorgang, bei den Abnehmern unserer Exportwaren auf Verständnis stoßen und Zustimmung finden. Unter diesen Umständen erscheint die Hoffnung berechtigt, daß es bald gelingt, das unzweckmäßige System der Clearing-Verträge abzubauen und durch geeignetere Methoden zu ersetzen. Das grundsätzliche Interesse des Auslandes für die deutschen Qualitätserzeugnisse wurde durch den starken Besuch der Vertreter fremder Länder auf der Leipziger Frühjahrsmesse unter Beweis gestellt, die einen recht erfreulichen Verlauf genommen hat. Nicht nur die Informations- und Anfragetätigkeit haben einen sehr erheblichen Umfang erreicht, sondern auch die effektiven Abschlüsse haben in vielen Sparten die Erwartungen weit übertroffen. Im übrigen schenkte die Börse wieder allen Nachrichten Interesse, die ein Bild von der wachsenden Prosperität der einzelnen Wirtschaftszweige vermitteln. Eine ganze Reihe günstiger Jahresabschlüsse und Dividendenerklärungen gab einzelnen Marktgebieten einen Impuls. Besonders anregend wirkten die optimistischen Berichte von Textilgesellschaften, was insofern bemerkenswert ist, als diese Branche auch auf der Leipziger Messe besonders gut abgeschnitten hat. Mit Genugtuung registriert wurden u. a. Meldungen über eine anhaltend günstige Lage am Schrottmarkt und eine ansehnliche Zunahme der deutschen Papierausfuhr. In unverminderter Stärke hat sich im laufenden Jahre auch die lebhafte Entwicklung der Kraftfahrzeugindustrie fortgesetzt, was durch den großen Erfolg der Internationalen Automobilausstellung besonders unterstrichen wurde. Die größte Produktionssteigerung wies nach einer amtlichen Zusammenstellung die Erzeugung von Personenkraftwagen auf. So lag die Zahl der im Januar 1935 fertiggestellten Personenkraftwagen einschließlich der Untergestelle um mehr als die Hälfte höher als im Dezember 1934. Sie war mit einer Zunahme um 85 Prozent nahezu doppelt so hoch wie im Januar des Vorjahres. Mit 13 460 Personenkraftwagen ist das bisher höchste Januar-Ergebnis überhaupt erreicht worden. Wenn an dem Reichsbahngüterverkehr aus saisonmäßigen Gründen ein gewisser Rückgang zu verzeichnen war, so lag die Wagengestellung im Januar doch noch immer um 2,6 Proz. über der Vergleichsziffer des Vorjahres und um 21,4 Proz. über der entsprechenden Zahl des Jahres 1933.

Aus dem Nachbargebiet

Iserlohn, 11. März. Selbstmord durch Erhängen. Ein 70jährige Mann aus der Wilhelmstraße wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt.

Iserlohn, 12. März. „Besucht die schöne Waldstadt Iserlohn." Iserlohn hat im vergangenen Monat auf dem Gebiet der Fremdenverkehrswerbung allerlei Vorarbeiten geleistet. In diesem Jahre soll ein neues Werbeheft erscheinen, das modern und wirkungsvoll aufgemacht ist. Weiter soll auf sämtlichen Postsendungen der Aufdruck „Besucht die schöne Waldstadt Iserlohn" erscheinen. Der Verkehrsverein ist rege tätig gewesen.

Stadttheater Dortmund

Dienstag, 12. März: 20—22,15 Uhr: Der Mantel, Oper. Hierauf: Gianni Schicchi, Kom. Oper.

Mittwoch, 13. März, 20—23 Uhr: Agnes Bernauer, Trauerspiel.

Donnerstag, 14. März, 20—22,15 Uhr: Der Mantel, Oper, hierauf: Gianni Schicchi, kom. Oper.

Freitag, 15. März, 20—22,30 Uhr: Kleist-Abend: Der zerbrochene Krug, Lustspiel. — Robert Guiskard, Dram. Fragment.

Samstag, 16. März, 15,30—21 Uhr: Geschl. Vorstellung für die Deutsche Jugendbühne.

Sonntag, 17. März, 18—23,15 Uhr: Zum Heldengedenktag: Götterdämmerung, Dritter Tag aus dem Bühnenfestspiel: Der Ring des Nibelungen, Handlung in 3 Aufzügen.

Stadttheater Hagen

Dienstag, 12. März, 16—17,30 Uhr: Das tapfere Schneiderlein, Märchen-Lustspiel. — 20 bis 23 Uhr: Alessandro Stradella, Rom. Oper. Coppelia, Phant. Ballett.

Mittwoch, 13. März: 20—22,45 Uhr: Wittekind, Schauspiel.

Donnerstag, 14. März: 20—22,30 Uhr: Des Königs jüngster Rekrut, Lustspiel.

Freitag, 15. März: 20—22,45 Uhr: Wittekind, Schauspiel.

Samstag, 16. März: 20—23 Uhr: Die Tanzgräfin, Operette. — In Hemer: Maria Stuart, Schauspiel.

Sonntag, 17. März: 15—17,45 Uhr: Wittekind, Geschlossene (ausverkaufte) Vorstellung. — 20—22,45 Uhr: Wittekind, Schauspiel, Geschl. (ausverkaufte) Vorstellung.

Jugendherberge „Horst-Wessel-Heim" Bürenbruch stark besucht

Bürenbruch, 12. März. Seit der im Vorjahr übernommenen Leitung des neuen Herbergsvaters erfreut sich die hiesige Jugendherberge Horst-Wessel-Heim wieder großer Beliebtheit. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, waren im Jahre 1934 7191 Uebernachtungen (etwa zwei Drittel männlichen und ein Drittel weiblichen Geschlechts) zu verzeichnen. Einzeln aufgeführt verteilt sich die Zahl der Uebernachtungen auf folgende Besucher: Volksschüler 494 m., 393 w., höhere Schüler 1490 m., 117 w., Jugendliche und sonstige Gruppen 3357 m., 1216 w., Altwanderer über 20 Jahre 48 m., 76 w. Personen. 70 Betten sind im Horst-Wessel-Heim vorhanden, dazu können aber noch Notlager (Matratzenlager) hergerichtet werden, so daß etwa 150 Personen pro Nacht untergebracht werden können. In der Bürenbrucher Herberge fanden mehrere nationalpolitische Kurse höherer Lehranstalten und sonstige Führerkurse statt, welche den Zweck kameradschaftlicher Ausbildung und eingehender Studierung der deutschen Heimat haben. Zur Einführung in die Heimatgeschichte wurde von den Kursusteilnehmern die Hohensyburg, der Stausee und die Dechenhöhle bei Letmathe besucht. In wiederholten Fällen stellte auch das Arbeitsdienstlager der NSDAP. in Ergste seine Räumlichkeiten zur Besichtigung unter fachmännischer Führung zur Verfügung. Erwähnenswert ist noch, daß durch die NS. Volkswohlfahrt Anfang Juli 25 bedürftige und gesundheitlich geschwächte Mütter aus Iserlohn zu einer vierwöchigen Müttererholung untergebracht und verpflegt wurden. Um den erzieherischen Wert zu pflegen, wurden auch Kindertransporte heraus aus der grauen Großstadt nach Bürenbruch in Gottes schöne Natur gebracht. Im letzten Jahre wurden die Räume der gut gepflegten Jugendherberge auch als Tagungsstätte in Anspruch genommen, so von der Hitlerjugend, dem Jungvolk, den Amtswaltern und der SA. Zwei Sonnenwendfeiern und eine Löns-Gedächtnisstunde wurden hier abgehalten. Mit Rücksicht auf den immer mehr steigenden Fremdenbesuch will der Gauvorstand des Jugendherbergsverbandes den Plan einer Erweiterung der Herbergsgebäude in Bürenbruch in die Tat umsetzen

Der grüne Frack

Ein heimeliger Kleinstadt-Roman von Fritz Gantzer

I.

Die Strahlen der Oktobersonne, die durch die beiden hohen Fenster in den mit altertümlichen Hausgerät ausgestatteten Raum lugten, fanden eine bunte Gesellschaft beieinander

Ihren Mittelpunkt bildete ein dürres, sehr bewegliches Männchen mit kreisrunder Glatze, goldener Brille und hechtgrauem Rocke, das heftige Armverrenkungen ausführte und dazu lebhaft sprach.

Etwa ein Dutzend Personen beiderlei Geschlechts, ältere und jüngere, mehr oder minder vornehm erscheinende und solche, deren Aeußeres auf reichen Besitz irdischer Güter nicht schließen ließ, umstanden den Hechtgrauen mit der Glatze im Halbkreise und hörten offenbar mit gespannter Aufmerksamkeit zu.

„Ja, ja, ja," stolperte es dem sprechenden Mittelpunkt der Menschensammlung über die schmalen Lippen, „wenn ich es euch sage! Mindestens dreihundert Mille... min... de... stens!" Der langausgestreckte Zeigefinger der hocherhobenen Rechten betonte mit ausdrucksvoller Geste. „Ich muß es doch wissen!"

„Hm! Und woher, wenn ich fragen darf?" erkundigte sich ein Mann mit manchesternen Beinkleidern mißtrauisch und rückte sich breitspurig zurecht.

„Hä, hä!" krähte die Weisheit in Person. „Vetter.. nicht wahr, Vetter Max Brettschneider aus Tangermünde, wenn ich nicht irre, Johannes Brettschneiders Sohn, Mühlenfabrikate und Landesprodukte en gros, wenn ich nicht irre. Natürlich, ich irre mich doch nie. Woher also? Na, höre mal, Vetter, wozu hätte ich denn Theobalds Steuererklärungen bearbeitet. Wenn ich das nicht wissen sollte? Dreihundert Mille ist Minimum. Es können auch fünfzig mehr sein. Denn Theobald war doch ein Geizkragen."

Man betrachtete den die angenehmen Nachrichten verbreitenden, offenbar einwandfrei informierten Mittelpunkt der Versammlung mit nahezu ehrfürchtigen Blicken, nickte, lächelte. Zählte scheu die Anwesenden und mühte sich um die Lösung einer Teilungsaufgabe.

Eine Matrone mit Puffblöckchen hatte das Exempel auch glücklich gelöst. Fünfundzwanzigtausend für jeden des Dutzends, falls das Vermögen des Theobalds Brettschneider in gleiche Teile gehen sollte.

„Fünfundzwanzigtausend!" flüsterte sie, während etwas wie ein Erschauern über ihren Rücken rieselte. Sie suchte im samtenen Pompadour nach dem Taschentuch, um das verräterische Naß heimlicher Rührung aus den Augen zu tupfen.

Fünfundzwanzigtausend! Kaum glaubhaft!

Sie zählte noch einmal.

Ja, es waren zwölf Personen anwesend. Und dann fragte sie, sich zu einem jungen Manne mit gelbseidenem Brusttaschentuch und Erzeuger eines Helitroduftes hinüberneigend: „Nicht wahr, das stimmt doch: Fünfundzwanzigtausend für jeden mindestens?"

Eine Antwort blieb aus.

Der Hechtgraue ging des ungeteilten Interesses in Undankbarkeit plötzlich verlustig. Aller Aufmerksamkeit wandte sich dem jungen Manne zu, der eben die Tür geöffnet hatte und lächelnd über die Schwelle schritt.

Die Puffblöckchen bebten, zitterten.

Dreizehn!

Um Gottes willen, dreizehn! Wenn das ein gutes Ende gab! Und ein neues Exempel mußte nun auch gelöst werden. Das rechnete sich reichlich unbequem. Diese Dreizehn war in jedem Falle eine abscheuliche Zahl.

Der Breitspurige fühlte sich leicht an seinem Arm berührt. „Kommen etwa noch mehr?"

„Woher soll ich das wissen?" meinte der Mann aus Tangermünde ziemlich grob. „Ich habe mich um die Verwandtschaft nie gekümmert. Sie etwa?"

Die Matrone errötte verlegen. So mochte das verräterische Rot wohl auch vor langen Jahren über ihre Wangen gehuscht sein, wenn ein junger Mann zu ihr gesprochen. Natürlich nicht, wie es eben Herr Brettschneider aus Tangermünde getan, sondern ganz, ganz anders.

Inzwischen hatte sich der Dreizehnte der Anhäufung der Brettschneiderschen Verwandtschaft genähert. Man betrachtete ihn mit einigem Mißtrauen und hatte es vorgezogen, sich in abwartendes Schweigen zu hüllen.

„Guten Morgen!" begrüßte eine wohlklingende Stimme die Schweigsamen. „Ich darf in Ihnen wohl die Erben des Herrn Theobald Brettschneider sehen, dessen Testament heute hier in seinem Hause eröffnet werden soll. Sie gestatten, daß ich mich Ihnen als Mitberechtigter vorstelle: Ludwig Sartorius."

Die im Halbkreise der Verwandten gemachte Verbeugung fand dürftige Erwiderung. Der Tangermünder genügte der Höflichkeitsform überhaupt nicht, und der sitzende Mittelpunkt der Gesellschaft hatte sich auch kaum gerührt.

Desto beweglicher waren seine Augen, die das sympathische Gesicht und die schlanke Gestalt des Neuankömmlings musterten.

„Hm! Sartorius? Herr Sartorius — Philipp Brettschneider übrigens, Sekretär am Steueramt in der guten Stadt Fürstenberg," und nun kam auch so etwas wie eine Verbeugung, „also Herr Sartorius, dann sind Sie der Sohn der Julia Brettschneider, einer verstorbenen Schwester des Erblassers, wenn ich mich nicht irre, und ich irre mich nie!"

„Sie sind gut unterrichtet, Herr Sekretär. Es stimmt, ich bin der Sohn der Julia Brettschneider. Würden Sie mich den übrigen Herrschaften bekannt machen? Ich war fast immer auf Reisen und habe kaum Gelegenheit gehabt, meine Verwandten kennen zu lernen."

„Aber wo es nun etwas zu erben gibt, tauchen Sie auf wie ein Komet, der sich auch nur alle paar Jahrtausend sehen läßt," polterte Max Brettschneider ungemütlich, verstreutes Beifallsgemurmel erntend.

„Ich bin ja nicht allein aufgetaucht", erwiderte Sartorius mit einem verzeihenden Lächeln. „Und dann, meine verehrten Herrschaften, mögen Sie es mir glauben oder nicht, es ist mir um die Erbschaft durchaus nicht zu tun."

„Nanu?" sagte ein hagerer Herr mit verkümmert dreinschauendem zerfurchten Gesicht. „Das ist äußerst merkwürdig! Da sind Sie ein ganz besohnderes Exemplar der Gattung Mensch, Herr Sartorius — ich heiße Waldemar Neumann, wenn Sie gestatten — das einem nicht alle Tage über den Weg läuft. Mir ist sehr viel darum zu tun, einen tüchtigen Haufen zu erben."

Man lächelte Herrn Waldemar Neumann zustimmend an und räusperte sich vielsagend.

Und Max Brettschneider ließ sich vernehmen: „Dann verzichten Sie also auf Ihren Anteil zu Gunsten der Allgemeinheit?"

„Das kann ich nicht... Aber nein, Sie dürfen wirklich nicht spöttisch lächeln, als wenn ich mich nun eben einer Inkonsequenz schuldig gemacht hätte. Ich kann wirklich nicht die Erklärung, verzichten zu wollen, abgeben, da ich ja vorläufig noch gar nicht weiß, ob die Möglichkeit, etwas zu erben, überhaupt vorhanden ist. Wenn nun das Testament unseres verstorbenen Verwandten eine Enttäuschung bereiten würde, wenn es gar nichts zu erben gäbe?"

Fortsetzung folgt!

Aus Westdeutschland

Schulbänke verschwinden

Schulreform nach dem Jena-Plan

Lübbecke. Die Schule nach dem Jena-Plan unterscheidet sich von der bisherigen Schule besonders dadurch, daß sie die Klassen durch Gruppen ersetzt und das Schulleben stärker auf dem Gedanken der Gemeinschaft im Sinne von Führer und Geführten, Führerauslese und Gefolgschaftstreue aufbaut. Die hier geübte Pädagogik ist wirklichkeits- und volksverbunden. Wiederholt weilte Prof. Petersen-Jena, der Verfechter des sog. „Jenaplanes" im Regierungsbezirk Minden, wo die maßgebenden Regierungsstellen seinen Bestrebungen weitgehende Förderung angedeihen lassen. In Bielefeld und Minden arbeiten Versuchsschulen nach dem Jena-Plan; am weitesten ist die Reform im Kreise Lübbecke fortgeschritten. In aller Stille ist hier bereits bahnbrechende Arbeit geleistet worden. Wie Schulrat Lücking jetzt auf einer in Rahden (Kr. Lübbecke) abgehaltenen Kreistagung des NS.-Lehrerbundes mitteilte, ist die Schulreform im Kreise Lübbecke seit 1½ Jahren eingeführt und der Kreis ist stolz darauf, daß er in den Reformbestrebungen um die Gestaltung der Schule des Dritten Reiches an der Spitze marschiert. Von den 64 Schulen des Kreises sind 30 bereits im Geiste und Sinne des Jena-Planes umgestellt.

Ungetreuer Rechtsanwalt

Bielefeld. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist gegen den Rechtsanwalt Dr. Egon Wolf aus Bielefeld Haftbefehl erlassen worden. Dem Verhafteten werden Betrug, Untreue und Gebührenüberhebungen zur Last gelegt.

Großfeuer

in einer Landesproduktengroßhandlung

Herne. Am Montagmorgen um 4 Uhr entstand in dem Lagerschuppen des Landesproduktengroßhändlers Fingerhut in der Rosenstraße ein Brand, der bei dem starken Wind mit großer Schnelligkeit um sich griff und in wenigen Minuten den ganzen Schuppen mit den Vorräten vernichtete. Mit Mühe nur konnte das Vieh gerettet werden. Das Feuer griff schließlich auch trotz großer Anstrengungen der Feuerwehr auf das Wohnhaus über, doch konnte hier größerer Schaden verhindert werden. Die Hauptaufgabe der voll eingesetzten Feuerwehr war, die angrenzenden Wohnhäuser zu schützen, da auch diese durch Funkenflug und die gewaltige Hitze gefährdet waren. Ueber die Ursache des Brandes muß die polizeiliche Untersuchung Näheres ergeben.

Die Herner Schlachthoffrage vor den Ratsherren

Herne. Nachdem am Donnerstagabend die Herer Fleischerinnung in einer Versammlung mit dem Handwerkskammersyndikus und einigen Ratsherren über die von der Stadtverwaltung Herne geplante Schlachthofgemeinschaft mit der Stadt Bochum beraten hatte und sich bereit erklärte, um die Ermöglichung eines eigenen Schlachthauses in Herne bemüht zu sein und weiter das Problem der Arbeitsbeschaffung und der Existenzsicherung im Metzgergewerbe eingehend beraten hatte, stand am Samstagmittag die Beratung der Angelegenheit auf der Tagesordnung einer neuen Gemeinderatssitzung. Oberbürgermeister Meister, Bürgermeister Meyerhoff und Magistratsrat Horstmann legten die auch durch Regierungsbefürwortung bedingte Herbeiführung besserer Schlachthofverhältnisse dar und wiesen überzeugend nach, daß es gänzlich ausgeschlossen sei, in Herne in absehbarer Zeit einen eigenen Schlachthof zu errichten, da den daran interessierten Stellen jede Mittelbeschaffung unmöglich sei. Ueberdies müsse darauf gedrungen werden, daß angesichts der in Herne vorhandenen 48 privaten Schlachthäuser der Metzger der Schlachthof an der Peripherie Hernes liegt und als der neuzeitlichste Westdeutschlands bezeichnet werden müsse. Es besteht kein Zweifel mehr darin, daß es zu der geplanten Schlachthofgemeinschaft zwischen Bochum und Herne kommen muß, da trotz vielfacher Beratungen keine andere Lösung möglich erscheint. Am Montag hielt die Stadtverwaltung mit den Ratsherren und der Presse nochmals eine eingehende Sitzung zu der Schlachthoffrage ab.

Prozeß um ein — gewonnenes Auto

Mülheim (Ruhr). Vor dem von der Stadt- und Polizeiverwaltung veranstalteten Wohltätigkeitsfest für das WHW. hatten die Mitglieder eines Skatklubs Tombolalose gekauft. Dabei soll angeblich der Beschluß gefaßt worden sein, daß jeder Gewinn der Skatkasse zufallen müsse. Ein Mitglied der Tafelrunde schenkte nun sein Los seiner 17jährigen Tochter, die nicht wenig überrascht war, als sie den Hauptgewinn, ein nagelneues Auto im Werte von 4800 RM., gewonnen hatte. Die Ueberraschung wurde aber noch größer, als sie erfuhr, daß die Polizeiverwaltung den Hauptgewinn nicht herausgeben wollte, weil der Skatklub ihres Vaters den Wagen für sich reklamierte.

Nun ist die Oeffentlichkeit gespannt darauf, wer in dem folgenden Zivilprozeß der glückliche Gewinner sein wird, da der Vater der Gewinnerin den Beschluß in dem Sinne, wie er oben angegeben ist, bestreitet.

Gute Leistungen der Segelflieger

**Mülheim-Ruhr. Auf dem Segelflugplatz auf dem Auberg bei Mülheim-Saarn herrschte in den letzten Tagen Hochbetrieb. Der Ostwind, der hier selten zu Gast ist, hatte sich mit einer Stärke von 1—17 Sekundenmeter eingestellt und brachte zugleich eine eisige Kälte mit. Trotzdem waren die Fliegerortsgruppen Mülheim, Essen, Oberhausen, Duisburg-Hamborn, Wesel, Wuppertal, Gelsenkirchen, mit ihren Flugmaschinen sehr stark vertreten, um an dem von der Mülheimer Ortsgruppe ausgeschriebenen Segelwettbewerb teilzunehmen, der am 1. April abgeschlossen sein muß. Bei dem sehr großen Flugbetrieb (es waren durchschnittlich immer 10 Maschinen zugleich in der Luft) hat sich erneut gezeigt, daß das Segelgelände auf dem Auberg der beste Segelflugplatz der Landesgruppe Rheinland ist. Am Freitag und Samstag wurden je 60 Flüge von längerer Dauer ausgeführt, so daß im ganzen 120 Starts erfolgt sind. Trotz der sehr böigen Winde ist es in keinem Falle zu irgendwelchen Bruchschäden gekommen. Der Mülheimer Flieger Klus erreichte mit 850 Meter die höchste Höhe. Ueber 5 Stunden waren Sturmführer Overberg und Segelflieger Ockers aus Cleve, Sturmführer Harlos aus Essen, Scharführer Poorten aus Oberhausen und Flieger Denk aus Hamborn in der Luft. In Anbetracht der großen Kälte sind diese Leistungen als besonders gut zu nennen. Gerade wegen des eisigen Windes mußten die meisten Flieger schon nach 3½ Stunden wieder landen. Eine ganze Reihe junger Piloten bestand die C-Prüfung. Zwei Versuche, die Villa Flick auf den jenseitigen Ruhrhöhen bei Kettwig zu umfliegen, wofür ein besonderer Preis ausgesetzt war, mißlangen.

Kundgebungen der Kinderreichen

in Bochum und Münster — Kinderreichtum die Zukunft des deutschen Volkes

Bochum. Zu einer bedeutsamen Kundgebung für die Zukunft des deutschen Volkes gestaltete sich die in Bochum abgehaltene Tagung der Bezirksgruppe Industriebezirk des Landesverbandes Westfalen-Süd des Reichsverbandes der Kinderreichen. Aus allen Orten des Industriegebietes waren die Mitglieder des Bundes derart zahlreich eingetroffen, daß sie die beiden großen, in den Farben des Reiches und der Bewegung geschmückten Säle des Parkhauses füllten. In all ihren Darbietungen war die Kundgebung getragen von der Note: Kinderreichtum verbürgt die Zukunft des deutschen Volkes. Hitlerjugend und BdM waren durch Sprechchöre und musikalische Darbietungen vertreten. Nach einem warmen Gedenken, das der Verdienste des heimgegangenen Ministers Schemm an dem Aufbau der deutschen Jugend galt, sprach Pg. Dr. Jeß, Gaubeauftragter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP, in volkstümlicher Weise über: „Rassenpflege und Kinderreichtum". Rassenpflege und Schaffung erbgesunder kinderreicher Familien dienten der Zukunft der Nation und des deutschen Volkes, insbesondere der Leistung desselben. Das sei oberstes Gesetz des Rassepolitischen Amtes der NSDAP, dem der Reichsbund der Kinderreichen angeschlossen sei. Verheißungsvoll seien bereits die Anfänge, ein erbgesundes Geschlecht heranzuziehen. Im Gegensatz zu der früher bestandenen liberalistisch-marxistischen Auffassung des Gesundheitswahnes, dem das deutsche Volk eine erstaunliche Widerstandskraft entgegengesetzt habe, verfechte der Nationalsozialismus die Ansicht, daß die Menschen grundsätzlich verschieden seien und eine Gleichheit nur in der Menschenrasse bestehe. Aufgabe des Staates sei die wirtschaftliche und soziale Sicherung des Kinderreichtums und der kinderreichen Familie. Die neue Steuergesetzgebung werde dieser Aufgabe zu Gunsten der kinderreichen Familie gerecht. Der Stellvertreter des Reichsbundesleiters Pg. Konrad vertrat in seinem Vortrage die Ansicht, daß Blut und Boden die Volksverbundenheit verankere. Volk gehöre zusammen und dürfe nicht in Klassen und Gesellschaftsschichten zerklüftet werden. Auch die kinderreiche Familie habe die Verpflichtung zum deutschen Boden. Im Kampfe um die Saar habe sich Blut und Boden glänzend bewährt. Nationalsozialismus und kinderreiche Familie gehörten in einer Front, sie beide verkörperten Deutschlands Zukunft und Schicksalsgemeinschaft. Der Führer Adolf Hitler habe die kinderreiche Familie wieder zu Ehren gebracht. Nach einem Schlußwort des stellvertretenden Landesleiters Gappa fand die Kundgebung mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ihren Abschluß. Es folgte eine Tagung des Landesbeirates mit den Kreiswarten und Rednern.

Der Landesverband Westfalen-Nord und die Bundesinspektion West des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands veranstaltete in der Stadthalle zu Münster eine große Kundgebung, die nicht nur von den Kinderreichen, sondern auch von Jugendlichen sehr stark besucht war. Nach dem Einmarsch der Fahnen und einem Sprechchor der HJ nahm zunächst der Landesleiter von Westfalen-Nord des RdK, Dr. Sperlich, das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. In einem großangelegten Vortrag „Deutschland muß leben", wies alsdann der stellvertretende Reichsbundesleiter und Bundesinspekteur West, Pg. Konrad, Berlin-Düsseldorf, darauf hin, daß ganze Völker untergegangen seien, nicht durch Hunger, sondern weil sie die obersten Lebensgesetze verachtet hätten. Das oberste Lebensgesetz aber, das jedem Volk gegeben sei, in dessen Glauben jedes Volk seine Sendung zu erfüllen habe, sei das Gesetz der Arterhaltung, in dem alle anderen Lebensgesetze eingeschlossen seien. Völker, die dieses Gesetz verachten, seien entartet, es komme zur Rassenvermischung und damit zu der Tatsache, daß der Mut fehle, den Kampf durchzukämpfen. Eingehend befaßte sich der Redner mit dem Geburtenrückgang. Falsch sei, wenn gesagt werde, der Geburtenrückgang sei eine Folge der Not. Die Arbeitslosigkeit komme nicht daher, daß wir zuviel Geburten hätten. Das Umgekehrte sei richtig, denn die Jugend brauche viel und der Umsatz leide durch den Stillstand. Der Geburtenrückgang habe begonnen um das Jahr 1900, zu einer Zeit, als Deutschland in höchster Blüte stand, er hat darüber hinaus begonnen in den Achtzimmer-Villen bei Leuten, die alles hatten, nicht aber beim Arbeiter und Handwerker. Es bedeute Entartung, wenn ein Volk nicht mehr den Mut aufbringe, sich in die Gemeinschaft zu stellen, die das Volk zum Leben haben müsse. Wer Kinder haben könne und habe keine, sei minderwertig. 1880 kamen auf 1000 Ehefrauen 307 Geburten, 1932 nur 101, in Berlin sogar nur 46. Im Fünfjahresdurchschnitt sind von 100 Ehen 40 kinderlos.

Der Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit, Pg. Sanitätsrat Dr. Vonnegut, führte dann aus, die Unterstellung des Bundes der Kinderreichen unter das Rassepolitische Amt sei nur aus dem Grunde erfolgt, weil die Regierung hierdurch zum Ausdruck bringen wollte, daß sie nicht nur Wert darauf legt, daß möglichst viele Kinder geboren werden, sondern daß es von der allergrößten Wichtigkeit für das deutsche Volk sei, daß auch gesunde Kinder zur Welt kommen und daß es Hauptaufgabe sein müsse, dauernd für die Gesundheit der Kinder zu sorgen.

Gauschulungsleiter Rosenbaum hob hervor, wenn man davon spreche, daß in Deutschland die Jugend marschiere und der Kinderreiche wieder an die Stelle gestellt werden soll, wo er hingehöre, nämlich auf den Platz der Ehre und der Achtung, dann müsse man wissen, warum das geschehe. Man könne sagen, daß kinderreich sein schon nationalsozialistisch sei, weil hier von dem einzelnen ein ungeheures Opfer verlangt werde.

Tag der Kriegsopfer in Westfalen

Um den Kriegsopfern in aller Oeffentlichkeit den Dank für ihren heroischen Opfer- und Heldenmut abzustatten und andererseits einen dringenden Appell an die Leiter der Behörden, der Privatwirtschaft usw. zu richten, dafür zu sorgen, daß auch die große Anzahl der noch erwerbslosen Kriegsbeschädigten in Arbeit und Brot gebracht wird, veranstaltete die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung in Verbindung mit dem Landesfürsorgeverband Westfalen am Sonntag im gesamten Gau Westfalen Kundgebungen zugunsten der Kriegsopfer.

Die Ortsgruppe Münster der NSKOV. hatte zu einer Großkundgebung in den Schützenhof geladen, an der neben Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, dem Vertreter des Reichskriegsopferführers Engelbrecht-Berlin, auch zahlreiche Vertreter der Wehrmacht, der Landespolizei, der Reichs- und Staatsbehörden usw. teilnahmen. Nach einer kurzen Ansprache, in der der Gauamtswalter und Obmann der Ortsgruppe Münster der NSKOV., Eggers, den Sinn und die Bedeutung der Kundgebung darlegte, widmete die Versammlung, während die Kapelle der SA-Standarte 13 das Lied „Ich hatt einen Kameraden" intonierte, den Toten des Weltkrieges und der braunen Armee eine Minute stillen Gedenkens.

Nach einem Vorspruch, der den Kriegsopfern gewidmet war, und einer kurzen Begrüßungsansprache des Gauamtswalter Eggers an die Ehrengäste nahm Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer das Wort zu einer packenden, tiefergreifenden Ansprache, in der er darauf hinwies, daß der heutige Tag ein Danktag an alle Opfer des Weltkrieges sein solle. Er entrollte dann in ergreifender Weise ein Bild von den heroischen Leistungen und der heldenmütigen Tapferkeit der Feldgrauen, die stets nur das eine Ziel kannten, die deutsche Heimat und die deutsche Ehre zu verteidigen. Die deutschen Frontsoldaten seien herrliche Soldaten gewesen und hätten einer ganzen Welt standgehalten. Zum Schluß seiner Ansprache richtete der Gauleiter an die Behörden- und Betriebsführer den dringenden Appell, den noch nicht untergebrachten Kriegsbeschädigten nicht nur die Herzen, sondern auch die Tore ihrer Betriebsstätten zu öffnen. Für die große Aufgabe, alle im Gau Westfalen-Nord noch nicht untergebrachten Kriegsopfer in Arbeit und Brot zu bringen, müßten sich alle Volksgenossen restlos einsetzen.

Der Vertreter des Reichskriegsopferführers, Engelbrecht-Berlin, überbrachte die Grüße des verhinderten Reichsführers der NSKOV. Der Redner wies darauf hin, daß beim Regierungsantritt Adolf Hitlers noch 460 000 deutsche Kriegsbeschädigte erwerbslos gewesen seien. Inzwischen sei es gelungen, diese Zahl auf 80 000 herabzumindern. Es müsse nun alles angesetzt werden, um auch diese restlichen 80 000 bald in Arbeit und Brot zu bringen.

Tödliches Spiel mit der Flobertbüchse

Lobberich (Niederrhein). Am Nachmittag spielten fünf noch schulpflichtige Kinder aus Lobberich in einer Sandgrube bei Lobberich-Bocholt mit einer Flobertbüchse. Nachdem der etwa 13 Jahre alte Hans Dohmen bereits mehreremal versucht hatte, mit einer Hand Feldhühner zu schießen, ging beim Sinkenlassen der Hand ein letzter Schuß los und traf den gleichaltrigen Hubert Ützenrath aus etwa zehn Meter Entfernung in den Kopf. Trotzdem der Kreisamtsleiter Schmitz-Stapper den Verletzten sofort in ärztliche Hilfe überführte, trat schon bald darauf der Tod ein. Die Mutter des tödlich verunglückten Knaben hat erst vor kurzem ihren Mann verloren.

Brand in einem Geschäftshause

Meppen. In dem Warenhaus Ottens brach nachts ein Brand aus, der schnell großen Umfang annahm. Als man ihn wahrnahm, schlugen bereits die hellen Flammen aus dem Hause. Er stellte für die Nachbarschaft insofern eine große Gefahr dar, als im Nebenhause größere Mengen Benzin und Oel lagerten. Die erste Arbeit der Feuerwehr war es daher, die Flammen abzuleiten. Von dem Geschäftshaus selbst war nichts mehr zu retten, zumal die Feuerwehr durch einstürzende Mauern und Decken und die eisige Kälte stark behindert wurde. Die Nachbargebäude wurden gerettet. Von dem Geschäftshaus blieben nur die Grundmauern stehen.

Falschmünzer festgenommen

Köln. Beamte der Falschgeldstelle Köln konnten in den letzten Tagen mehrere Personen, darunter ein 19jähriges Mädchen, festnehmen, die sich des Münzverbrechens schuldig gemacht hatten. Sie waren teilweise an der Herstellung, zum anderen Teil an dem Vertrieb des Falschgeldes beteiligt. Als den Tätern in Köln der Boden zu heiß wurde, verlegten sie ihr Tätigkeitsfeld nach auswärts, nachdem sie vorher das Falschmünzgerät in den Rhein geworfen hatten. Der Zufall wollte es, daß zu der damaligen Zeit hoher Wasserstand war und beim Zurückgehen des Wassers das gesamte Gerät gefunden wurde. Gleichfalls konnten noch mehrere Falschgeldstücke entdeckt werden.

Die Polizei wäre schon eher diesen Falschmünzern auf die Spur gekommen, hätten es nicht zwei Personen unterlassen, der Behörde Anzeige zu erstatten, obschon sie Kenntnis von dem Treiben der Verhafteten hatten.

Aus dem fahrenden Zug gesprungen

Köln. Das Aufspringen auf fahrende Züge oder Springen von in Bewegung befindlichen Zügen hat schon manchem Reisenden körperliche Schäden zugefügt. Am Samstag wurde diese Unsitte einem 15jährigen Jungen zum Verhängnis. Auf dem Bahnhof Köln-Ehrenfeld hatte der Betroffene einen falschen Zug bestiegen. Kurz nach der Anfahrt des Zuges machte er diese Feststellung, weshalb er sich entschloß, abzuspringen. Hierbei rutschte er aus und schlug mit dem Kopf auf den Bahnsteig. Er zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Dieser Vorfall möge vielen zur Warnung dienen!

Verwüstungen auf dem Ackerland

Rudel von 15 bis 30 Wildschweinen

Hameln. Im Süntel streifen noch große Rudel von Wildschweinen, die in Stärke von 15 bis 30 Stück allmorgendlich den Feldern einen Besuch abstatten und schon unübersehbaren Schaden angerichtet haben. Namentlich klagen die Gemeinden Haddessen und Pötzen, denen im Laufe der letzten vier Wochen allein eine Fläche von etwa 8 Morgen, die mit Winterroggen bestellt war, von den Schwarzkitteln umgebrochen worden sind. Die gleichen Klagen kommen aus Hamelspringe auf der anderen Seite des Süntels, wo die Wildschweine Roggenfelder umwühlten, auf denen im Vorjahre Kartoffeln standen. Wie groß die Schäden sind, mag man daraus ersehen, daß auf dem Osterberge in Höhe Haddessens ein Roggenfeld in einer Tiefe von 30 bis 40 Zentimeter in einer Nacht umgewühlt wurde, so daß die ganze Bestellung vergeblich war. Die Bekämpfung und der Abschuß der Wildschweine am Südwestabhang des Süntels wird dadurch erschwert, daß die Borstentiere sich tagsüber in den mehrere 100 Morgen großen jungen Fichtenbeständen in der Münderschen Forst aufhalten. Auf der letzten Kreisjägertagung in Rinteln wurde von der Schaumburger Bauernschaft lebhaft Klage über die Wildschweinschäden geführt, zumal das Schwarzwild sich auch im Bückeberg bei Obernkirchen gezeigt hat. Das Forstamt Obernkirchen veranstaltete dort eine große Saujagd. Sechs Wildschweine, darunter ein schwerer Keiler, wurden abgeschossen.

Die Jagd nach dem Glück . . .

ROMAN VON HANS SCHULZE

Nachdruck verboten.

Die Tür hatte sich kaum hinter dem Londoner Besucher geschlossen, als die Wirtschafterin eine neue Karte hereinbrachte und gleich darauf Walter ins Zimmer trat.

Er sah blaß und angegriffen aus, eine nervöse Unruhe stand in seinem Gesicht und tiefe Schatten lagen um seine Augen.

„Ich hatte gegen Mittag schon einmal bei dir angerufen", sagte er nach der ersten Begrüßung, „und wäre dir dankbar, wenn du zur Erörterung einer wichtigen Angelegenheit vielleicht eine halbe Stunde für mich übrig hättest!"

„Selbstverständlich, sehr gern! Nur bitte ich dich, mich vorher noch für ein paar Augenblicke zu entschuldigen. Ich bin gerade im Begriff, mich für einen Besuch bei Hilde umzukleiden. Dann stehe ich gern zu deiner Verfügung!"

Walter hatte in einem der mächtigen büffelledernen Sessel Platz genommen, die auf einem prachtvollen alten Beludschistan um den runden Mitteltisch standen, und hielt ein paar Augenblicke in seiner Umgebung Umschau.

Ein ernstes, fast feierliches Halbdunkel hing unter der kassettierten Decke des vornehm-behaglichen Raumes.

Nur wenige wuchtige Möbel in dunklem Danziger Barock, edle Bronzen und kostbare orientalische Teppiche in gedämpften Farben.

An den Wänden sparsam verteilt ein paar gutgewählte Bilder, eine Aktstudie von Rodin, moderne Franzosen und spanische Schule des sechzehnten Jahrhunderts, die von einem geläuterten Kunstgeschmack und feinsinnigen Sammlerverständnis Zeugnis gaben. —

„Nun, lieber Schwager, womit kann ich dir zu Diensten sein? Hier stehen Zigaretten und Zigarren. Bitte, versieh dich!"

Axel war zu Walter an den Tisch getreten und schob ihm einen kleinen Berg von Zigarrenkisten zu.

Er trug jetzt einen eleganten Besuchsanzug, der das Ebenmaß seiner schlanken Gestalt und den Rhythmus seiner raschen, elastischen Bewegungen zu vollendetem Ausdruck brachte.

Walter richtete sich höher aus der tiefen Höhlung seines Sessels empor.

„Ich bin aus einem ganz bestimmten Grunde heute zu dir gekommen", sagte er mit leiser, verschleierter Stimme. „Wie du weißt, werden wir beide in nächster Zeit, neben unserem rein verwandtschaftlichen Verhältnis, als künftige Mitinhaber der Firma auch geschäftlich in enge Beziehungen zueinander treten. Und da dürfte es wohl angebracht sein, daß über einige grundlegende Fragen zwischen uns sobald als möglich Klarheit geschaffen wird!"

Axel neigte zustimmend den Kopf.

„Das begegnet sich durchaus mit meinen eigenen Wünschen, zumal ich annehme, daß du von jetzt ab dauernd in Europa bleiben wirst!"

„Darüber bin ich mir noch nicht ganz klar! Ich war eigentlich schon entschlossen, gleich nach Hildes Hochzeit wieder nach Amerika zurückzugehen, allein nach einem Besuch in unserer Fabrik bin ich doch wieder wankend geworden!"

„Mit anderen Worten, du hast mit Direktor Schröder gesprochen!"

„Allerdings!"

„Und Herr Schröder hat sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, mich bei dir gewissermaßen als den bösen Geist der Firma zu denunzieren!"

„Herr Schröder ist der älteste Beamte unseres Hauses und steht mir persönlich sehr nahe. Ich möchte dich daher bitten, in der Wahl deiner Ausdrücke etwas vorsichtiger zu sein. Von einer Denunziation ist überhaupt nicht die Rede. Herr Schröder bezeichnete es vielmehr als seine einfachste Pflicht, mich darauf aufmerksam zu machen, daß du meinen Vater zu Börsengeschäften verleitest!"

Mit kühler Gelassenheit sah Axel durch den Rauch seiner Zigarette.

„Ich weiß", sagte er dann nach einer kurzen Pause, „daß mich Herr Schröder seit einiger Zeit mit diesem Verdacht verfolgt. Und doch tut er mir damit ein großes Unrecht. Denn als ich zu euch kam, hatte der alte Herr schon längst sein Herz für die Börse entdeckt!"

„Axel!"

„Bitte, rege dich nicht unnütz auf, Walter! Ich denke, wir wollen doch ganz ruhig und sachlich miteinander verhandeln. Auf den ersten Blick mag es ja recht seltsam erscheinen, daß sich der Chef eines so großen Hauses wie des unsrigen am Börsenspiel beteiligt. Dem Eingeweihten ist es aber längst kein Geheimnis mehr, wie das Spielfieber in der Nachkriegszeit bei uns in Deutschland um sich gegriffen hat. Sie versuchen heute alle ihr Glück an der Börse, vom Großkaufmann bis hinab zum kleinsten Angestellten. Gewisse Kreise sind eben einfach unbelehrbar und werfen ihr Geld geradezu planmäßig zum Fenster hinaus!"

„Das mag ja alles so sein, wie du sagst, Axel. Um so weniger verstehe ich es dann aber, daß du bei dieser Auffassung nicht deinen ganzen Einfluß aufbietest, Vater von seiner Leidenschaft für das Börsenspiel wieder zurückzubringen!"

„Lieber Walter, dein Vater ist ein Mann von achtundsechzig Jahren und hat, wie du wohl selbst am besten weißt, seinen Kopf sehr für sich. Glaube mir, ich habe oft genug versucht, auf ihn einzuwirken, schon deshalb, weil er mir ganz falsche Grundsätze in seinen Börsengeschäften zu betätigen scheint. Als ich in die Firma eintrat, hatte er sich gerade einer Gruppe von Baissespekulanten angeschlossen und bei der damaligen Wirtschaftstendenz zunächst auch mehrfach beträchtliche Gewinne erzielt. Er hat in letzter Zeit seinen Standpunkt schnell geändert und sich in einem nur schwer verständlichen Optimismus nun in eine große Haussespekulation mit amerikanischen Eisenbahnpapieren eingelassen. Es handelt sich dabei um ein sehr geschickt geleitetes, noch verhältnismäßig junges Unternehmen, die St. Louis und Mississippi Railroad. Diese Bahn floriert seit ungefähr zwei Jahren vorzüglich, die Newyorker Börse zeigt darin fortdauernd steigende Tendenz, auch in London und Amsterdam schätzt man sie als gut und solide. Zum Ultimo-Juli-Termin, wo in Amerika die Ernte bereits in vollem Gange ist und die Bahn voraussichtlich ausgezeichnet verdienen wird, müssen nach Vaters Rechnung die Aktien mindestens um zehn Prozent anziehen. Nun bedürfen wir am 1. August zum Ausgleich unseres Warenschuldenkontos einer Summe von über 800 000 Mark. Dies Geld soll durch die geschilderte Spekulation angeschafft werden. Der Aktienkurs war Ultimo Juni 108; mit ziemlicher Sicherheit ist anzunehmen, daß er Ultimo Juli 118 stehen wird. Um also rund eine Million zu verdienen, hat Vater am 30. Juni für zehn Millionen Mark Loos-Aktien zum Kurse von 108 gekauft. Die Vermittlung des Geschäfts ist durch den Bankier Dierig in der Behrenstraße erfolgt, der bei dem großen Objekt anfänglich gezögert, nach dreitägiger Bedenkzeit aber doch mit Vater abgeschlossen hat. Unsere Aussichten sind gegenwärtig sehr günstig, das Papier steht heute schon 115. Trotzdem ist natürlich größte Vorsicht geboten; denn bei der allgemeinen Nervosität des Börsenpublikums kann schon eine geringfügige Erschütterung des Marktes einen scharfen Kursrückgang herbeiführen. Ob Vater einen solchen aushalten kann, entzieht sich meinem Urteil, da er sich in letzter Zeit auch mir gegenüber über die Höhe seiner Kapitalreserven eine fast ängstliche Zurückhaltung auferlegt!"

„Aber ich kenne sie!" Walter war aufgesprungen.

Eine stechende Hitze überrann ihn plötzlich, ein Haß gegen den Mann, dessen sachlich-kühle Darlegungen ihn mit so vernichtender Ueberzeugungskraft trafen und denen er doch aus seinem innersten Empfinden heraus widerstrebte.

„Wir Geschwister und Eva", sagte er dann, „verfügen über sehr bedeutende Kapitalien, die Vater bei seiner zweiten Eheschließung für uns festgelegt hat. Dies Geld werden wir ihm selbstverständlich sofort wieder zur Verfügung stellen!"

Axel lächelte leise.

„Ich fürchte, du irrst in der psychologischen Beurteilung deines Vaters und wirst mit deinem Vorschlage, den ich ihm schon längst selber gemacht habe, den gleichen Mißerfolg wie ich erleben. Der alte Herr hat mir wenigstens mit aller Entschiedenheit erklärt, daß er lieber liquidieren, als auch nur einen Pfennig des Geldes anrühren würde, mit dem er euer aller Zukunft sichergestellt hat."

Ein Schweigen entstand.

Walter hatte sich wieder schweratmend in seinem Sessel niedergelassen.

Seine Hände tasteten unsicher über das weiche Leder und ballten ein feines Taschentuch zusammen, das ihm aus einer Falte zwischen Sitz und Lehne entgegengefallen war.

„Du sprichst von einer Liquidation", begann er endlich wieder mit stockender Stimme. „Ist es denn wirklich schon so weit mit uns gekommen?"

„Ich weiß es nicht! Vater spricht sich ja nicht aus. Nur einmal deutete er an, daß er durch seine zweite Heirat all diese Schwierigkeiten über die Schöpfung seines Lebens gebracht zu haben glaube und sich darum auch verpflichtet fühle, ganz allein für alle Folgen einzustehen. Das ehrt ja sein menschliches Empfinden, ist aber nur wenig kaufmännisch gedacht!"

Walter erhob sich.

Eine flammende Röte stand ihm unheildrohend in den Schläfen.

Er hielt noch immer das kleine Batisttuch in der Hand und schob es jetzt mit einer achtlosen Bewegung in die Tasche.

„Du würdest auch von mir mit einem solchen Vorschlage eine glatte Ablehnung erfahren haben!" sagte er dann mit mühsam verhaltener Erregung. „Noch ist das Ehrenschild unseres Hauses rein und soll es bleiben, solange ich dafür einstehen kann. Ich würde lieber mein Letztes opfern, ehe ich es zuließe, daß mein alter Vater als Bittender vor seine Gläubiger tritt. Und ich glaube, das gleiche auch im Namen von Hilde und Eva aussprechen zu können. Ich danke dir für deine Mitteilungen, die mich jetzt wenigstens klarer sehen lassen, und will dich nun nicht länger aufhalten. Guten Abend!" — —

Walter ging die Jenaer Straße entlang und wandte sich dann zum Bayerischen Platz hinüber.

Ein seltsames Gefühl von Leere war in seinem Kopf.

Stimmen und Laute umschwirrten ihn.

Er ging wie im Traum.

Erst als an der Kreuzung der Grunewaldstraße ein Autoführer kaum noch im letzten Augenblick seinen Wagen vor ihm zur Seite reißen konnte, kehrte ihm langsam die Empfindung der Wirklichkeit zurück.

Wohin wollte er eigentlich?

Er wußte es nicht.

Es trieb ihn vorwärts, zwangsweise, ruhelos, so, wie er schon den ganzen Tag in einem sinnlosen, ziellosen Gehen in Berlin herumgeirrt war.

Dann saß er in dem Vorgarten des Cafe Wittelsbach.

Der Abend sank langsam in die blaue Weite des Bayerischen Platzes und das Licht der seidenübersponnenen Glühbirnen begann einen stillen Kampf mit der wunderbaren Halbdämmerung des scheidenden Tages.

Zwei Tische von ihm entfernt hatte ein junges Paar Platz genommen.

Irgendein Zug in dem Gesicht der Dame gemahnte ihn auf einmal an Eva.

Und plötzlich stand die Erinnerung an die vergangene Nacht wieder vor seiner Seele, unvermittelt, jäh, haarscharf in jeder Einzelheit, da sich die Frau, die er über alles liebte, voll Abscheu aus seinen Armen gerungen hatte.

Mit zitternder Hand nahm er endlich eine Abendzeitung auf und versuchte zu lesen.

Doch schon nach kurzer Zeit begannen die Buchstaben vor seinen Augen zu tanzen, daß er das Blatt wieder niederlegte.

Das Cafe hatte sich unterdes langsam gefüllt.

Die schmeichelnden Rhythmen eines Tangos stahlen sich leise in den Abend hinaus.

Ein Kellner trat zu ihm heran und fragte, ob er noch Befehle habe.

Er winkte ab, kurz und schroff, mit zerstreutem Blick, und schob ihm ungeduldig ein größeres Geldstück hin. Es widerstrebte ihm allmählich immer stärker, weiter so am Tische zu sitzen, in dieser tatenlosen Müßigkeit zu verharren.

Und doch fehlte ihm die Kraft, aufzustehen aus einem unbestimmten Angstgefühl heraus und der peinigenden Zwangsvorstellung, daß man ihn von allen Seiten beobachte.

Seine Haut brannte, feine Schweißperlen standen ihm auf der Stirn.

Mit einer suchenden Bewegung tastete er in sein Jackett und zog ein Taschentuch heraus.

Ein leiser Duft von Nuit de Noel stieg aus dem batistenen Gewebe auf.

Nuit de Noel!

Evas Lieblingsparfüm, das eine jede ihrer Bewegungen, ihre Kleider, ihre Haut, wie ein zarter Hauch umwehte. Wie kam er zu diesem Tuche?

Und dann zuckte es auf einmal wie ein Blitzstrahl vor ihm nieder.

Bei Axel hatte er es in einem Sessel gefunden.

Bei Axel!

Da schwieg die Musik mit einem schrillen Geigenakkord, daß ihm die plötzlich einsetzende Stille wie ein Abgrund schien.

Mit unsicheren Schritten drängte er sich zwischen den enggestellten Tischen zum Ausgang.

Dann stand er vor einem Hause in der Speyerer Straße und lehnte sich schwer gegen die eiserne Rampenstange eines Schaufensters.

Er dachte jetzt ganz sinn- und zusammenhanglos.

Kein Weg, kein Wille waren ihm mehr deutlich.

Und nur der eine Gedanke hämmerte unablässig durch sein schmerzendes Hirn: Axel und Eva!

7. Kapitel

In Walter war seit seinem Besuch bei Axel eine grundstürzende Wandlung seines ganzen Wesens vor sich gegangen.

Gleich am anderen Tage hatte er unter einem erdichteten Vorwand seine Wohnung im Grunewald aufgegeben und war in eine Pension auf dem Kurfürstendamm übergesiedelt.

Er fühlte, daß er nicht länger mehr imstande war, mit Eva in dieser engen Gemeinschaft weiter unter einem Dache zusammen zu leben, daß er sich ganz von ihr lösen, sich auf ein völlig neues Daseinsgebiet hinüberretten mußte. Und doch war Tag und Nacht in seinem Innern nur ein einziger Gedanke der Sehnsucht, ein heißes, fieberndes Verlangen, das wie eine fremde, rätselhafte Kraft über ihm waltete und all seine Entschließungen ständig in ihr Gegenteil verwandelte.

Vom frühen Morgen an war er straßenauf, straßenab unterwegs in einer jagenden Unruhe, die sein ganzes Nervensystem in peinvoller Spannung hielt, daß er im Gewühl des Kurfürstendamms zuweilen jäh zusammenschreckte, wenn in den drängenden Massen unvermutet eine schlanke Blondine vor ihm auftauchte.

In jedes Auto warf er suchende, forschende Blicke; immer wieder glaubte er, die Geliebte plötzlich vor sich zu sehen.

In der Jenaer Straße hatte er einen förmlichen Ueberwachungsdienst eingerichtet und saß täglich stundenlang in dem Vorgärtchen einer kleinen Konditorei, von der aus er Axels Wohnung unablässig im Auge hatte.

Zuweilen überkam ihn in dieser Unrast tausendfach erwogener und wieder verworfener Schritte fast eine Verachtung seiner selbst und eine brennende Scham, wie unwürdig dies heimliche Spüren und Spionieren im Grunde eigentlich war, daß er am liebsten offen vor Eva hingetreten wäre und Aufschluß von ihr begehrt hätte, rückhaltlos bis zum Letzten, nur um dieser kaum mehr erträglichen Ungewißheit ein Ende zu machen.

Er fühlte sich in solchen Augenblicken völlig als Anwalt des Vaters; in der krankhaften Ueberreiztheit seiner ganzen Stimmung wuchs der Fund bei Axel, dem er zu anderer Zeit vielleicht eine ganz harmlose Deutung gegeben hätte, nach und nach zu einer bergehohen erdrückenden Beweislast an, daß er es als seine einfachste Sohnespflicht empfand, jenen beiden die heuchlerische Maske vom Gesicht zu reißen.

Dann aber lähmte ihm die Erinnerung an die Nacht auf der Terrasse immer wieder jede Entschlußkraft, nahm ihm allen Halt und all die kühle Festigkeit, die vordem sein verläßlichster Panzer gewesen war.

Und groß und zwingend erhob sich in ihm die vernichtende Ueberzeugung, daß es letzten Endes ja gar nicht die Ehre des alten Mannes war, die den heißen Vergeltungswillen aus den dunklen Urgründen seiner Seele immer von neuem in ihr aufpeitschte, sondern eine grenzenlose, würgende Eifersucht, die oft wie ein entfesseltes Feuer durch seine Glieder schlug und alle ruhige Besonnenheit, alle Klarheit und Freiheit des Denkens in ihren Flammen verzehrte.

Auch an Axel waren die letzten Tage nicht ohne tieferen Eindruck vorübergegangen.

Die Auseinandersetzung mit Walter hatte ihm selbst noch einmal mit aller Schärfe vor Augen geführt, wie eng seine eigene Zukunft mit dem Geschick des künftigen Schwiegervaters verbunden war, vor allem, wenn sich wider alles Erwarten die Aussichten der amerikanischen Spekulation noch in letzter Stunde ins Gegenteil verkehrten und der Geheimrat sich unter dem Druck der äußersten Not doch vielleicht noch entschloß, das Familienvermögen in Anspruch zu nehmen.

Mit kaufmännischer Ruhe und Gelassenheit zog er die Bilanz dieser Zukunftsmöglichkeit.

Gab Hilde, worin er mit Walter durchaus einer Meinung war, auf Bitten des Vaters ihr Geld in die Fabrik, so hatte sie für ihn gerade den Wert verloren, um dessentwillen er sich einst überhaupt nur zur Werbung um ihre Hand entschlossen hatte.

Und ebensowenig zweifelte er bei seiner Kenntnis von Evas Charakter daran, daß auch diese sich nicht einen Augenblick lang besinnen würde, im Notfalle ihrem Manne das ganze ihr einst übereignete Kapital unverzüglich wieder zur Verfügung zu stellen.

Ein Taumelgefühl ergriff den kühlen Rechner, der Boden schien ihm unter den Füßen zu wanken, wenn er diesen Gedankengang immer wieder bis zu Ende durchdachte.

Was würde die Zukunft bringen?

Schon in den nächsten Wochen mußte die Entscheidung fallen, ob ihm und der Frau, die er über alles liebte, ein abermaliges Hinabgleiten in dunkle, unbekannte Lebenstiefen, in die Kleinheit und Beschränktheit jener Verhältnisse beschieden war, aus denen sie erst durch Evas Heirat um den Preis ihres Lebens- und Liebesglückes zu dem äußerlichne Glanze der Gegenwart emporgestiegen waren.

8. Kapitel

„Liebster Axel!

Was habe ich Dir getan? Warum kommst Du nicht mehr zu uns? Ich fürchte mich ja beinahe schon, Dich anzurufen. Nirgends bist Du mehr zu erreichen und zu Dir selbst wage ich mich nicht mehr. Ich habe eine so törichte Angst, daß jeder Schritt von mir heimlich belauscht und beobachtet wird.

Darum, wenn Du es irgend ermöglichen kannst, sei heute abend hier draußen. Hilde ist in der Stadt zum Geburtstag ihrer Freundin. Laß mich nicht vergebens warten. In Liebe, Deine E."

Axel hatte Evas Brief bei der Rückkehr aus der Fabrik zu Hause vorgefunden und war gleich mit seinem Auto nach dem Grunewald hinausgefahren.

Gott sei Dank, endlich traf er sie allein!

Seit Tagen schon hatte er sich beharrlich in der Stadt gehalten, nur um einem Zusammensein mit Hilde aus dem Wege zu gehen.

Es war ihm in letzter Zeit immer schwerer geworden, den rechten Ton im Verkehr mit der Braut zu finden, in einer geheimen Furcht vor dem ruhig forschenden Blick ihrer reinen Augen.

Er sagte ihr immer wieder, daß es nur die große Arbeitsüberlastung sei, die ihn in seinem Wesen jetzt oft so kühl und undurchdringlich erscheinen lasse.

Er vertröstete sie stets von neuem auf eine Zukunft, an die er selbst jeden Glauben verloren hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Todesstrafe und 260 Jahre Zuchthaus

gegen „Fiete Schulze" beantragt

In dem Prozeß gegen den Hamburger Kommunistenführer „Fiete Schulze" vor dem hanseatischen Sondergericht in Hamburg wurden am Montag die Strafanträge gestellt. Nach langen Ausführungen kam der Staatsanwalt zu der Feststellung, daß Schulze der Mittäterschaft bei vielen Terroralten und der Vorbereitung zum Hochverrat schuldig sei.

Er beantragte dann im einzelnen wegen vollendeten gemeinschaftlichen Mordes in zwei Fällen in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und wegen gemeinschaftlichen vollendeten Mordes dreimal die Todesstrafe und Verlust der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Wegen versuchten gemeinschaftlichen Mordes in 15 Fällen je 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Wegen Verabredung zu einem Sprengstoffverbrechen und zum Morde in 5 Fällen je 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Die Taten seien begangen in Tateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat. Die Gesamtzahl der sämtlichen Zuchthausstrafen beträgt 260 Jahre Zuchthaus. Am Donnerstag werden die Verteidiger sprechen.

Das Eis war zu dünn

Fünf Kinder in einem alten Festungsgraben ertrunken

Auf der dünnen Eisdecke des alten Festungsgrabens in Dömitz (Elbe) brachen am Sonntagnachmittag sechs Kinder beim Spielen ein. Während es gelang, eine Tochter des Angestellten Ziege zu retten, kam für den fünfjährigen Sohn und eine weitere Tochter des genannten Angestellten sowie für die fünf-, neun- und zwölfjährigen Töchter des SS-Standartenführers Montag die Hilfe zu spät. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Die Bannmeile des Todes

Untersuchungen über die neueste Erfindung Nicola Teslas

g Zu den geheimnisvollsten Männern Englands gehört bekanntlich der Erfinder Nicola Tesla, der in Wales an der Vollendung großer Erfindungen arbeitet, die alle bisher gültigen Gesetze der Kriegführung aufzuheben in der Lage sein sollen. Er gehört zu jenen Männern, deren Arbeit an den übermodernen Problemen chemischer und physikalischer Technik von der Fachwissenschaft durchaus ernst genommen wird und dem man eine gewaltige Zukunft prophezeit. Im Augenblick dringen Tatsachen über seine letzten Versuche in die Oeffentlichkeit, die eine außerordentliche Spannung erzeugt haben. Tesla hatte einige Journalisten eingeladen, um ihnen über seine Erfolge zu berichten und gleichzeitig allen phantasievollen Vermutungen die Spitze zu nehmen.

Eine unüberwindliche Mauer

In dieser Konferenz teilte Tesla mit, daß er Strahlen gefunden habe, die nichts mit den sogenannten „Todesstrahlen" zu tun hätten. Es handle sich um außergewöhnlich dünne Strahlen, die durch Verwendung entsprechender Energien auf größte Entfernungen wirken. Die Höchsteinsätze der möglichen Energienverwertung setzen diese Strahlen in die Lage, auf eine Entfernung von 200 Meilen lähmend oder sogar tödlich zu wirken.

Wenn man sich also eine Mauer denkt, die von diesen Strahlen beschickt ist, dann wird alles Material getötet und vernichtet, das sich gegen diese Mauer wirft, gleichgültig, ob es sich um Menschen, Granaten oder Flugzeuge handelt.

Tesla entwarf selbst das Bild einer solchen Bannmeile des Todes, die an der Grenze eines Landes aufgestellt wäre. „Es ist unmöglich", erklärte er, „daß diese Grenze jemals von den bisherigen Mitteln des Materialkrieges überschritten werden könnte. Selbst Flugzeuge in gewaltiger Höhe würden der Einwirkung der Strahlen unterliegen und müßten abstürzen."

Tesla teilte ferner mit, daß Versuche die Wirkung der Strahlen in dem von ihm betonten Sinne bereits erwiesen hätten.

Die Teufelshügel von Süd-Wales

Diese Aussage klärt eine Reihe mysteriöser Unfälle auf den Hügeln Süd-Wales auf. Diese bergige Gegend ist als Ausflugsziel sehr beliebt, und die Bewohner der kleinen Städte gehen gern hinaus. In der letzten Zeit wurden, wie englische Augenzeugen berichten, solche Spaziergänger des öfteren ohnmächtig aufgefunden. Bei ihnen zeigten sich Lähmungserscheinungen, die erst nach geraumer Zeit durch Wiederbelebungsversuche behoben werden konnten. Man konnte sich zuerst diese Fälle nicht erklären, bis jetzt durch Nicola Tesla festgestellt wurde, daß der Wirkungsradius seiner Strahlen gut diese Hügel erreicht haben könne.

Durch diesen lebendigen Beweis der Wirksamkeit ist Teslas Erfindung das Tagesgespräch Englands. Immer noch ist sie noch von Geheimnissen umwoben, denn man deutet die Zurückhaltung verschiedener Parlamentsmitglieder, die Vorfälle von Süd-Wales zur Sprache zu bringen, dahin, daß man in Regierungskreisen über die Erfindung Teslas Stillschweigen zu wahren wünscht, um erst noch deutlichere Proben zu erhalten.

Es bleibt abzuwarten, ob Tesla wirklich ein Mittel gefunden hat, das das Ende des Materialkrieges bedeutet. In diesem Falle wäre die gesamte Kriegstechnik von heute bereits das Kinderspielzeug von morgen.

Gemeindeverwaltung im Saarland

Drei Saarländische Bergämter

Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes hat eine Anordnung zur Sicherung der Gemeindeverwaltung im Saarland erlassen. Danach sind aus den gemeindlichen Selbstverwaltungskörpern diejenigen Mitglieder auszuscheiden, die nicht bis zum 12. Januar 1935 Mitglieder der Deutschen Front geworden sind.

Das Oberbergamt Bonn erläßt eine Bekanntmachung, nach der im Saarland drei Bergämter, sämtlich mit dem Sitz in Saarbrücken, eingerichtet werden. Sie führen die Bezeichnung Bergamt Saar-West, Bergamt Saar-Mitte und Bergamt Saar-Ost.

Verteidiger im Memelprozeß

Freispruch beantragt

In der Montagsverhandlung des großen Memelländer Prozesses kam zunächst der letzte der Ankläger, der frühere Ministerpräsident und Rechtsanwalt Sleziewicius, zu Wort, der für den durch die Anhänger der Neumannpartei angeblich geschädigten Loops auftrat. Sein Plädoyer war verhältnismäßig kurz. Er forderte für seinen Mandanten eine Entschädigung auf Grund einer 70prozentigen Arbeitsunfähigkeit.

Dann begannen die Plädoyers der Verteidiger. Zunächst erhielt der älteste der Verteidiger, der Rechtsanwalt Sarin, das Wort, der Saß und Ropp sowie weitere 22 Mitglieder der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft (CSA) verteidigt. Er stellte fest, daß die CSA keine politischen Beziehungen zu Deutschland unterhalten habe. Saß habe seine Reise nach Berlin nur unternommen, weil er von der deutschen Presse ständig bekämpft wurde und diese unterbinden wollte. Rechtsanwalt Sarin widerlegte sodann die aufgestellten Behauptungen, daß die CSA eine politische Organisation sei. Sie habe vielmehr rein wirtschaftliche und kulturelle Ziele verfolgt. Er gibt dafür eine ganze Reihe von Beispielen. Die Zugehörigkeit zur CSA sei auch nicht verboten gewesen, und das ganze Material, das gegen die von ihm verteidigten Angeklagten jetzt ausgespielt würde, sei gegenstandslos. Die beschlagnahmten Bücher seien heute noch in Kownoer Buchhandlungen zu haben. Irgendwelche militärischen Waffen oder auch nur Pistolen seien bei seinen Mandanten nicht aufgefunden worden. Von einem bewaffneten Aufstand könne überhaupt keine Rede sein. Der Verteidiger bat, alle seine Mandanten freizusprechen. Dabei wies er besonders darauf hin, daß die Mehrzahl von ihnen Jugendliche unter 20 Jahren seien, die ja zum größten Teil für die angeblichen Vergehen bereits von dem litauischen Kriegskommandanten in Memel erheblich bestraft worden seien. Nach einem alten Rechtsgrundsatz sei es unmöglich, diese Angeklagten wegen der gleichen Vergehen noch einmal zu verurteilen, zumal sie auf Grund der Anklage bereits eine außerordentlich lange Zeit in Untersuchungshaft säßen.

Der Besuch Edens in Moskau

Amtlich wird aus London mitgeteilt, daß der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, der Presse erklärte, daß die sowjetrussische Regierung jetzt offiziell durch die englische Regierung von dem bevorstehenden Besuch des Lordsiegelbewahrers Eden in Moskau in Kenntnis gesetzt wurde. Was aber den Termin des Besuches anlangt, so wird mitgeteilt, daß der genaue Zeitpunkt noch nicht feßliege.

Bordbericht vom Deutschen

Von Bord des KDF.-Schiffes „Der Deutsche" ging uns folgender Bericht eines Fahrtteilnehmers zu:

Freudig erregt ist die Stimmung an Bord. Nach der Feier am Liegeplatz, dem überwältigenden Start der KDF-Flotte der Dampfer „St. Louis", „Oceana" und „Der Deutsche" mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an Bord — verläuft sich alles auf unserem Schiff. Man steht nicht mehr dicht gedrängt an der Reling, um die Ansprachen zu hören, den Schiffsmanövern beim Loslegen zuzuschauen. Die vielen frohen, glücklichen Menschen gehen jetzt umher. Sie lernen das Schiff kennen, werden Glieder einer großen Familie.

Es ist rührend, wie alle diese Menschen des Wunderns nicht müde werden. Die meisten von ihnen waren noch nie an Bord eines großen Schiffes. Nur wenige kennen das Meer. Sie atmen die klare Luft der norddeutschen Tiefebene, über die der Blick weit bis zum dunstigen Horizont geht. Elbabwärts ziehen wir dem Meer entgegen, Barkassen und Hafendampfer gaben uns von Hamburg das Geleit. Als sie uns verließen, winkten uns ihre Besatzungen mit Taschentüchern zum Abschied. „Hummel, Hummel" — der letzte Hamburger Schlachtruf war verklungen. Als auch die vielen, vielen, die am Ufer dicht gedrängt Spalier bildeten, aus dem Blick kamen, ging es uns allen wie einst dem Segelschiffmatrosen, der auf große Fahrt ging. Man schaute noch einmal zurück landeinwärts, peilte die Himmelsrichtung an, in der fern die Heimat, das Dorf oder die Stadt liegt. Dann machte man endgültig Schluß mit diesen Gedanken für die nächsten drei Wochen. Die Sehnsucht nach dem fremden Land greift nach uns. Die Augen werden nicht müde, über das sonnendurchflutete Land zu schauen. Schiffe von weit her kommen uns entgegen. — Ein kleiner Fischdampfer nach harter Arbeit, der Ueberseer „Orinoco" mit vielen Passagieren. Sie winken, winken . . . Die Kapellen spielen . . Der Wettergott ist günstig am ersten Tage. Möge Neptun es in den nächsten Tagen gleichfalls sein.

Amokläufer tötet neun Menschen

Irrsinniger französischer Kolonialsoldat

Ein dem französischen Kolonialheer angehörender Senegalneger wurde in der Kaserne in Beirut (Syrien) plötzlich irrsinnig und tötete fünf seiner Kameraden. Dann stürzte er auf die Straße brachte dort vier Zivilpersonen um und verwundete zwei weitere, bis er endlich überwältigt werden konnte.

Rückkehr Sven Hedins

von seiner Forschungsreise nach Chinesisch-Turkestan

Der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin kehrte am Montag früh als letztes Mitglied seiner Expedition, die im Auftrage der chinesischen Regierung nach Chinesisch-Turkestan unternommen worden war, nach Peiping zurück. Der Zweck dieser Expedition war die Erforschung der alten Karawanenstraßen, die China mit dem Abendland verbanden und die in früheren Jahrhunderten für den Austausch von Kultur- und Wirtschaftsgütern zeitweilig eine bedeutende Rolle gespielt haben. Durch die Veränderungen in der Weltwirtschaft und im Verkehrswesen, durch Einbrüche kriegerischer Steppenvölker und nicht zuletzt durch das Vordringen der Wüste gerieten diese Straßen mehr und mehr in Vergessenheit. Sven Hedins Aufgabe war es nun, den Lauf dieser Straßen wieder aufzudecken und festzustellen, wie weit man diese uralten Verkehrswege ausbauen und einem regelmäßigen Kraftwagenverkehr dienstbar machen kann.

Die Expedition war bei ihrer Arbeit durch die ungeklärten politischen Verhältnisse und die kriegerischen Ereignisse in Chinesisch-Turkestan stark behindert. Die Mitglieder der Expedition wurden zweimal von örtlichen Machthabern gefangen gehalten und auf ihrem Marsch wiederholt beschossen. Trotzdem wurde das gesteckte Ziel erreicht. Sven Hedin hat bereits der chinesischen Regierung in Nanking über die Ergebnisse der Reise Bericht erstattet. Neben der eigentlichen Aufgabe konnte die Expedition auch noch zahlreiche rein wissenschaftliche Entdeckungen machen.



Scherl-Bildarchiv

Mit der Linken hielt Schmeling Hamas in Schach. — Schmelings Rechte feierte Triumphe

Charakteristisches Bild von dem Kampf Schmeling — Hamas, bei dem der Amerikaner durch die ausgezeichnete Taktik des Deutschen keine nachhaltigen Schläge anzubringen vermochte. Schmeling wehrte alle Angriffe seines Gegners mit der Linken ab, um dann blitzschnell mit der Rechten zuzuschlagen.

Zur allgemeinen Ueberraschung verstand es Schmeling, nicht nur seine Linke, sondern auch seine Rechte zu wuchtigen Schlägen anzubringen, die seinen Gegner Hamas schon von der ersten Runde an langsam, aber sicher zermürbten. Man sieht hier eine für den ganzen Kampfverlauf bezeichnende Szene: Schmeling hat Hamas in die Ecke getrieben und bringt ihm einen wuchtigen Rechten bei.

Um die Weltmeisterschaft

Kommt es zum Titelkampf Schmeling—Baer?

Nach dem großen Siege unseres Max Schmeling tauchte sofort die Frage auf, ob ihm nach der Leistung gegen Hamas das Recht zugebilligt würde, nochmals um die Weltmeisterschaft zu kämpfen. Die Verhandlungen sind bereits aufgenommen worden, trotzdem liegt der Kampf noch in sehr weiter Ferne, auch wenn man von einer Veranstaltung in Hamburg, Berlin oder Wien spricht.

Walter Rothenburg wird demnächst nach Amerika reisen und persönlich um die Weltmeisterschaft verhandeln.

Hamas wünscht noch einen Rückkampf

Der Amerikaner Steve Hamas war nach seiner Niederlage im Hotel sehr niedergeschlagen über seine erste k. o.-Niederlage. Der Amerikaner hat sich aber schnell wieder erholt, wenn auch noch Spuren des Kampfes sein Gesicht aufweist. Steve Hamas erklärte, daß gegen einen Schmeling in dieser Form kein Boxer der Welt Aussicht auf Erfolg gehabt hätte, trotzdem würde er gern noch ein drittes Mal gegen den deutschen Exweltmeister durch die Seile klettern, und diese Begegnung würde ihm bereits auch schon zugesagt. Mit Rücksicht auf Schmelings Pläne und seiner Laufbahn ist der Zeitpunkt noch unbestimmt.

Am Donnerstag wird Hamas in Begleitung seiner Frau eine Reise durch Deutschland antreten und von Wien aus nach Amerika zurückkehren.

Neusel als Herausforderer

Auch unser zweitbester deutscher Schwergewichtsboxer, Walter Neusel, ist bemüht, den Anschluß an die Spitzenklasse nicht zu verlieren. Nachdem durch die Niederlage von Hamas ein Kampf Hamas — Neusel in England ziemlich aussichtslos geworden ist, hat der Bochumer schnell eine Herausforderung an den Sieger des Treffens Primo Carnera — Ray Impellettiere am Freitag in Newyork gerichtet. Impellettiere konnte Neusel in USA. bekanntlich schlagen.

Gewinnauszug

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 9. März 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M 108794
4 Gewinne zu 5000 M. 157722 220489
12 Gewinne zu 3000 M. 216269 253786 271702
330661 347769 351016
12 Gewinne zu 2000 M. 63038 232569 273349
304327 311347 361137
48 Gewinne zu 1000 M 6123 41118 79398 145760
146073 150672 155822 169803 205267 241941
269244 273354 282590 285072 301384 332170
339073 359701 361492 369488 371099 374370
379408 388302
104 Gewinne zu 500 M 657 4682 9444 14666
15781 25567 36143 38794 46807 50178 62661
66072 70744 71092 72214 75264 77004 89094
92134 103717 112237 115930 126635 128817
136443 146054 156587 184934 195467 196926
205869 206410 213409 235444 245719 252730
264247 270567 291414 298201 306526 308158
318490 330047 333804 335823 347726 364798
371478 385706 394602 399320
[illegible] zu 300 M. 924 2307 4512 4528 5526
7388 7423 8346 9199 15663 14271 15376 15409
16033 17041 18764 19447 21904 22732 23331
23378 25200 31119 34616 37003 42227 44136
45196 45469 47387 50947 51464 57873 66728
67324 68456 68756 69530 72078 74872 78474
84068 88393 90763 91231 94907 98394 99313
100231 103027 103884 106569 108624 111006
111191 113103 113179 113909 114119 115834
120013 121989 123272 123408 124842 125232
127305 129342 131243 132731 132814 135332
137469 140534 144398 145715 147385 147697
148256 150308 150332 150509 152841 155983
161466 161637 164801 170794 172975 174647
174723 177243 177538 177784 177811 178927
185837 196462 190783 198471 198657 200560
202845 202836 206202 206292 208047 210193
219197 219159 222007 228571 237205 237427
244576 244648 247895 249211 250381 250682
252388 253562 255204 255504 258857 259118
270576 260240 263220 263287 264960 268549
270998 273279 275328 276839 280325 281124
281153 283358 284845 285328 285763 287004
288402 291169 291405 293189 295891 297818
299589 300468 300909 301978 302022 302059
302982 303447 304886 304712 310339 311193
315246 316760 322595 324216 325621 327002
332461 332998 331447 334798 342688 346167
347337 347601 350532 351936 351873 357234
359685 360686 363151 366628 368491 370808
371142 371624 372916 379750 382002 383162
388900 390204 390873 391955 391825 391826
392440 393523 395473 396432 397703 398176
398439

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 23726 235108
4 Gewinne zu 3000 M. 8455 370197
8 Gewinne zu 2000 M. 65856 176590 272431
329686
32 Gewinne zu 1000 M. 19163 30536 37520
89156 108684 114928 118786 128806 189695
255729 267476 297552 316925 325029 333434
395523
90 Gewinne zu 500 M. 6983 13420 15742 17110
19443 38533 47689 49916 61998 66569 74429
76228 87259 87769 93580 96180 118391 121291
123020 137889 141584 166253 180231 184586
212782 215390 228238 233141 239106 240894
268564 275586 285919 296119 303474 319314
329450 332637 345625 356028 358546 372360
377490 387185 389617
300 Gewinne zu 300 M. 3442 7988 14590 16231
19482 21095 22504 24521 33298 33784 38149
42578 43664 44218 44423 45232 50084 53673
54464 56202 56545 58036 59187 60350 62004
66625 71485 72624 73232 73822 75407 75516
76098 76981 78931 79201 80315 82564 82808
84636 93017 95812 101314 102845 106314
109572 111121 113351 118692 119866 122329
125382 128524 130761 130503 133930 135953
139410 139589 142572 144688 146003 151728
157293 160970 163383 164803 165353 165353
173178 178959 179025 179403 182495 190051
193924 196019 199346 205574 208345 208509
206515 206743 207582 216883 219866 222407
223520 224451 224674 225329 229132 229734
236087 236488 240223 245250 253341 254328
254478 254539 255262 256183 260096 260835
265999 266819 267487 269382 274671 275018
280600 282090 283220 284547 294854 287418
288402 291169 291405 293189 295891 297818
299589 300468 300909 301978 302022 302059
302982 303447 304886 304712 310339 311193
315246 316760 322595 324216 325621 327002
332461 332998 331447 334798 342688 346167
347337 347601 350532 351936 351873 357234
359685 360686 363151 366628 368491 370808
371142 371624 372916 379750 382002 383162
388900 390204 390873 391955 391825 391826
392440 393523 395473 396432 397703 398176
398439

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

31299 77736 94518 161[illegible] 182441 187174
[illegible] 237468 322166 32[illegible]

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott der Herr nahm Sonntag morgen 6³⁰ Uhr unsern innigstgeliebten, herzensguten Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Herrn Friedrich Koch

Reichsbahnlokomotivführer i. R.

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im 83. Lebensjahr zu sich in den Himmel.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, den 10. März 1935.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. März 1935, 16³⁰ Uhr vom Trauerhause, Hörderstraße 61, aus statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Für billiges Geld

prakt. zuverl. Bauanleitungen



für Siedler, Gartenbesitzer und Kleintierzüchter in der

Lehrmeister-Bücherei

Leichtverständlicher Text mit genauen Bauplänen

Preis je Nr. 35 Pfg.

Kleinsiedlungshaus aus Schlackenbeton. Von Ewald Schubert. Mit 51 Abb. [976/77] . . . . . 70 Pfg.
Mein Wochenendhaus selbsterbaut. Von Bautechniker H. Hix. Mit zahlreichen ins Kleinste gehenden Zeichnungen auf 4 Tafeln. [946/9] . . . . M. 1.40
Wohnlaubenbau. Von Oberbaurat F. Hellwig. Mit 85 Abb. [658/60] . . . . . M. 1.05
Betonarbeiten für Hof u. Garten. Mit 69 Abb. [512/13] 70 Pfg.
Der Lehmbau. Lehrmeister für Siedler und Gartenbesitzer. Mit 55 Abb. [489/90] . . . . . 70 Pfg.
Einfaches Vermessen und Nivellieren ohne geodät. Instrumente. Mit 59 Abb. [784] . . . . . 35 Pfg.
Der Bau von Luftschutzräumen für den Luftschutz der Zivilbevölkerung. Mit 28 Abb u 2 Taf. [1021/3] M. 1.05
Block-, Jagd- und Heidehäuser. Mit 47 Abb. [709] 35 Pfg.
Baukunde. Gemeinverständlich dargestellt. Mit 183 Abb. [426/29] . . . . . M. 1.40
Baustofflehre. Gemeinverständl. dargestellt. [447/49] M. 1.05
Entwässerung in Haus, Hof und Garten. Mit 77 Abb. [736/37] . . . . . 70 Pfg.
Heizkunde. Anleitung zum Bau von Öfen u. Herden. Mit 30 Abb. [744/46] . . . . . M. 1.05
Wie gelangen wir heute zum Eigenheim? Mit 16 Abb. [679] . . . . . 35 Pfg.
Gartenhäuser. Zum Selbstbauen. Mit 21 Abb. [200] 35 Pfg.
Gartenbrunnen. Mit 20 Abb. [347] . . . . . 35 Pfg.
Der praktische Brunnenmeister. Mit 14 Abb. [206] . 35 Pfg.
Die Gartenlaube. Anleitung zum Selbstbauen. Mit 77 Abb. [323/24] . . . . . 70 Pfg.
Allerlei Zäune. Mit 106 Abb. [619/20] . . . . . 70 Pfg.
Der Eiskeller. Zum Selbstbauen. Mit 15 Abb. [600] . 35 Pfg.
Mein kleines Gewächshaus. Mit 28 Abb. [305] . . . 35 Pfg.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Carl Braus

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufensterauslagen!

Gesucht!

Ein gebraucht. **Kinderwagen** und ein gebrauchter **Zimmerofen.**

Offerten unter 465 an die Geschst. dieser Zeitung.

Abgeschlossene 3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschst. dieser Zeitung. 468

Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert, am Mittwoch, dem 13. März, 10 Uhr Ostenstraße 26: 467

Tonrohre, Bilderbücher, Bilder, Romane und andere Bücher, 1 Flurgarderobe, 1 Ladeneinrichtung, 1 Büfett, 1 Schrank, 1 Eiskonservator, 1 Registrierkasse, Kinderkleidchen, 1 Schlafzimmer u. eine Rechenmaschine.

Franz, Obergerichtsvollzieher.

Einladung

zur großen

Modenschau

*

Vorführung der 100 schönsten Modelle der Frühjahrsmode 1935 — Complets, Blusen, Nachmittags- und Abendkleider, Boleros, Capes, Schleifen, Kostüme, Kleider aus zweierlei Stoff. Prachtvoll wiedergegeben durch „Beyers Mode für Alle" — Sondernummer: Frühjahrsmode (Märzheft) — mehr als 50 Modelle bunt, alle 100 auf drei Schnittbogen! Monatlich ein Heft für 80 Pf. (ins Haus 5 Pf. mehr) durch

Buchhandlung Carl Braus

Turnen, Spiel, Sport

VfL. Schwerte

VfL. Schwerte 1. — SC. Hennen 1. 3:1 (0:1)

Zum fälligen Meisterschaftsspiel standen sich die Vereine auf dem Sportplatz Schützenhof gegenüber. VfL. mußte ohne seinen Verteidiger Wallmann antreten, während der SC. Hennen für den Verteidiger Lindheim Ersatz gestellt hatte. Schon nach 5 Minuten Spieldauer kann Hennen durch ein schönes Tor des Halblinken in Führung gehen. Nach der Halbzeit macht sich die bessere Spielweise der VfL.er bemerkbar. Die verstärkte Hintermannschaft Hennens ist auf der Hut, sodaß sich VfL. oft festläuft. Nach etwa 20 Minuten Spielzeit der zweiten Halbzeit fällt dann für den VfL. im Anschluß an eine Ecke das erste Tor, das schon lange verdient war. Der Linksaußen gibt die Ecke gut herein, und der Mittelläufer Dudda besorgt den Rest. Jetzt drängt der VfL. noch stärker. Abermals im Anschluß an eine Ecke kann der VfL. ein Tor erzielen und damit in Führung gehen. Diesesmal war Emil Weber der Torschütze. Hennen kann manchmal noch durch einen schnellen Vorstoß gut durchkommen, aber die zerfahrene Stürmerreihe kann der Schwerter Hintermannschaft nicht mehr gefährlich werden. Im Anschluß an einen Freistoß bringt es die Fünferreihe des Platzvereines zu einem 3:1-Ergebnis. Bis zum Schluß sind die Schwerter noch klar überlegen.

Hennens Mannschaft war wie immer auf dem Posten. Eine besondere Schwäche hatte die Mannschaft durch das Fehlen von Lindheim und Griese erfahren. Trotzdem ist das Ergebnis für die Gästemannschaft ansprechend. Die Schwerter Mannschaft mußte im ersten Spielabschnitt gegen den Wind spielen und war dadurch sehr im Nachteil. Die zweite Halbzeit rief aber durch die Witterungsverhältnisse klare Ueberlegenheit hervor. Jeder Spieler tat seine Pflicht. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Der Schiedsrichter Keidt aus Bärenstein wurde durch seine korrekte Leitung beiden Parteien gerecht. — Das am nächsten Sonntag stattfindende Meisterschaftsspiel Mienden 09 gegen VfL. Schwerte wird eine endgültige Klärung in der Meisterschaftsfrage schaffen.

VfL. Schwerte 2. — SC. Hennen 2 8:1

Einen einwandfreien 8:1-Sieg konnte die zweite Garnitur vom VfL. Schwerte über ihren Gegner, den SC. Hennen, erringen.

Jugendspiele:

VfL. 1. Jgd. — Letmathe 98 Lehrmannsch. 1:2
VfL. 2. Jgd. — Letmathe 30 1. Jgd. 5:1
VfL. 3. Jgd — Letmathe 98 2. Jgd. 1:3
VfL. Schüler — Letmathe 30 Schüler 9:2

*

Tus 06 Schwerte — SpVg. Fröndenberg 4:3
Iserlohn 11 — Iserlohn 05 6:2
Spv. Ergste — Dortmund 95 Ref. 5:4

Deutsche Turnerschaft

Handball

Westfalia Billigst

Tus Westfalia Billigst 1.—Tv. Jahn Werdohl 1. 4:14 (4:7)

Wenn die Billigster auch in diesem Spiel keine Aussichten auf einen Sieg hatten, so kommt diese Niederlage in dieser Höhe sehr überraschend und erklärt sich dadurch, daß Werdohl einen ganz großen Kampf lieferte, Westfalia aber auf der ganzen Linie versagte. In der ersten Viertelstunde lieferten die Billigster noch ein einigermaßen gutes Spiel, fielen dann aber durch dauernde Umstellereien immer mehr auseinander. Werdohl ging bereits in der 5. Min. in Führung, jedoch glichen die Westfalen gleich darauf aus und schafften sogar in kurzer Zeit einen 3:1-Vorsprung. Dann gingen aber die Gäste stark aus sich heraus und schafften bis zum Wechsel eine 4:7-Führung. Nach der Pause erzielten dann die Werdohler noch 7 weitere Treffer und konnten so einen sicheren Sieg mit nach Hause nehmen.

Wo liegt China?

Gespräche mit Thea von Harbou und Franz Doelle, Verfasserin und Komponisten des Tonfilms „Prinzessin Turandot".

„Gozis Turandot kenne ich überhaupt nicht", erzählt Frau von Harbou, als wir an einem sonnigen Sonntagnachmittag über ihr neues Drehbuch plaudern. „Schillers Bearbeitung habe ich zwar gelesen", fährt sie lächelnd fort, „aber ohne große Begeisterung, trotzdem Schiller sonst neben Kleist für mich unter unseren Dramatikern an erster Stelle steht. Auch als ich Puccinis Oper einmal sah, hat mir der Stoff keineswegs gefallen; eine Prinzessin, die dutzendweise Männer mordet, nur weil sie drei Rätsel nicht lösen können und noch dazu kinderleichte — nein, unser Respekt vor der Allmacht von Prinzessinnen ist ohne hin etwas gesunken und vor so bösartigen erst recht!" „Allerdings", muß ich zugeben, „solche Geschichten sind uns heute im Ernst kaum noch zuzumuten" und freue mich, daß sich das Manuskript des Tonfilms „Prinzessin Turandot" von allen literarischen Vorbildern der Vergangenheit fernhält, die uns fremd geworden sind. Aber wie mag nun eine „Turandot" aussehen, die uns gefallen kann?

Thea von Harbou hat mit der Unbefangenheit schöpferischer Phantasie kühn dem Motiv einen fröhlichen Sinn gegeben: die liebliche Prinzessin ist keineswegs grausam und denkt gar nicht daran, das männliche Geschlecht allmählich auszurotten, sondern sie stellt jedem Bewerber um ihre Hand einige schwere Fragen, weil sie hofft, daß man sich dadurch abschrecken läßt und sie vor dem Ansturm der Heiratslustigen ihre Ruhe hat. Das Gegenteil ist allerdings der Fall — alles, was Hosen trägt, drängt sich förmlich zum Schaffott. Und nun folgt noch ein zweites allerdings: die abgewiesenen Freier werden tatsächlich gar nicht hingerichtet, sondern leben heimlich in einem sehr vergnügten „Klub der Geköpften" munter weiter, während ihre Häupter — in naturgetreuen Nachbildungen! — auf der Stadtmauer aufgespießt worden sind. Das geht so lange, bis der Richtige kommt, Kalaf, der Vogelhändler, der dem Fräulein höchst unzeremoniell gründlich die Meinung sagt.

Während der Unterhaltung schaue ich mitunter von unserem gemütlichen Fensterplatz über den stillen Vorgarten, und mir scheint, in der heiteren Ruhe solcher Stimmung, wie sie in diesen hohen, hellen Räumen schwingt, läßt sich wohl etwas so Anmutiges ersinnen. Die blau leuchtenden Augen der schönen Frau bekommen fast etwas Vergnügt-Spitzbübisches, wie sie weiter berichtet, daß sie diese ihre Turandot-Handlung natürlich nicht in ein geschichtlich-echtes Morgenland verlegen konnte; offenbar hat sie also kraft eigener dichterischer Vollmacht keck ein Reich der Mitte erfunden, in dem dergleichen lustige Sachen möglich sind.

Nicht schwere Historie war die Absicht, aber ebensowenig reines Märchen und am wenigsten pseudo-europäischer Orient der Operette und des Kunstgewerbes — Chinois ist der Stil, nicht China. Es ist der Stil koketter Grazie, amüsanter Zierlichkeit, launiger Form. Und das reizvollste: wohl gibt es schmale Pagoden, klingende Glockentürmchen, geschwungene Brücken überm Silbersee, seidene Kimonos und Haarpfeile aus Korallen, aber in diesem Milieu verspielter Poesie reden die Menschen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.

Ich blättere ein wenig in dem dickleibigen Manuskript — wie kann etwas so Schweres soviel beschwingte Leichtigkeit in sich haben?

Als ich mich von der liebenswürdigen Hausherrin verabschiedet habe, denke ich auf dem Rückwege an ein anderes Gespräch, das ich dieser Tage mit Franz Doelle hatte, nach „Madame Viktoria" und „Englischer Heirat" nun dem Komponisten und Dirigenten von „Turandot". Mit gleichem stilistischem Bemühen war er sich völlig darüber klar, daß er kein „echtes" China zu geben habe, das übrigens musikalisch für uns unerträglich wäre, jedoch — trotz seiner erfolgreichen Operetten-Vergangenheit — ebensowenig China-Operette, sondern eine Sondergattung von ausgeprägter Eigenart, die sich von orientalischer Eintönigkeit frei hält wie von modernem Schlagertyp: so begleitet er die Vorgänge symphonisch untermalend, unterbrochen durch einige Lieder. Genau abgemessen auf Bruchteile von Sekunden und doch locker schwebend, wirkten seine Themen bereits auf dem Flügel, wie ich aber die breite Instrumentierung der Partitur sah, der man äußerste Sorgfalt anmerkt, da schmauste mein Ohr schon im voraus. HG.

Kein deutscher Handwerker fehlt auf dem Reichshandwerkertag 1935 am 15.-17. Juni 1935 in Frankfurt a. M.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 13. März 1935.

6,00 Morgenruf. Anschl. Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter.
8,35 Frauenturnen.
8,50 Die Frau als Bewahrerin alter Hauskultur.
9,00 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Schulfunk.
11,40 Erzeugungsschlacht.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Das Große Orchester des Reichssenders Köln.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 „Feuilleton", Werk 43, fünf Kammerstücke für Klavier.
14,30 Sendepause.
14,45 Wir treiben Familienforschung.
15,00 Jungmädelstunde. Warum nicht aufs Land?
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,30 Die Welt im Buch.
17,50 Kammermusik.
18,30 Ausblick nach Norden.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
18,50 Stippvisite.
19,00 Das Ueberbrettl.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Sendepause.
20,15 Stunde der jungen Nation: Jungarbeiter angepackt!
20,45 Schloßkonzert.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Die Skatstadt Altenburg. Funkberichte an der Wiege der Wenzel.
20,50 Szenen aus Puccinis Meisteropern.

Börsen und Märkte

(Ohne Gewähr).

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Bericht über die Preisfestsetzung.

Dortmund, 11. März. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 574 Stück Großvieh, darunter 60 Ochsen, 116 Bullen, 547 Kühe, 29 Färsen, 2 Fresser, ferner 817 Kälber, 55 Schafe, 1 Ziege, 2581 Schweine. — Der Marktverlauf war bei Großvieh gut, Kälbern mittel, Schafen gefragt, Schweinen langsam. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Rm.: Rinder: Ochsen a) 35—38, b) 32 bis 34, c) 27—31; Bullen: a) 35—36, b) 32 bis bis 34, c) 29—31, d) 25—38; Kühe: a) 35 bis 38, b) 31—34, c) 27—30, d) 18—26; Färsen: a) 36—38, b) 33—35, d) 24—27. — Kälber: a) 48—52, b) 40—47, c) 30; d) 20—29. — Schafe: c) 36—40, f) 34—36, g) 21—31. — Schweine: a) 2. 46—50, b) 46—49, c) 44—48, d) 40—45, g) 2. 40—45.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere. Sie schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, sowie für Umsatzsteuer und Gewichtsverlust ein.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. II/35 1488